Path. 291 c
Danz

Path. 291c

Versuch einer allgemeinen Geschichte des Keuchhustens.

R

Von
Ferdinand Georg Danz.

Zweite Auflage.

Giessen,
in der Kriegerschen Buchhandlung.
1 8 0 2.

Ἕκαστον τῶν ἰατρικῶν θεωρημάτων,
πρῶτον μὲν ἀληθές εἶναι δεῖ, εἶτα χρήσιμον,
εἶτ' ἀκόλουθον ταῖς ὑποτεθείσαις ἀρχαῖς.

Galen. περὶ αἱρέσεως ἀρίστης.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vorerinnerung.

So wenig es auch an Schriften über den Keichhusten gebricht, so wenig scheint mir doch das erschöpft zu seyn, was sich über diesen Gegenstand sagen läßt und was, wegen dessen Wichtigkeit, bemerkt zu werden verdient. Einige dieser Schriften sind ganz einseitig und unvollständig; in andern werden nur einzelne Epidemien dieser Krankheit beschrieben. Um diesem Mangel abzuhelfen, entwarf

ich eine vollständigere Geschichte *) dieser Krankheit, welche ich hier dem gelehrten Publikum vorlege. Ich bescheide mich gerne, daß auch meine Arbeit noch nicht den Grad der Vollständigkeit erreicht hat, den ich ihr zu geben wünschte; ob ich aber nicht mehr geleistet habe, wie meine Vorgänger, darüber mögen Kenner urtheilen.

---

*) Den Ausdruck — allgemeine Geschichte — habe ich deswegen gebraucht, um gleich aus dem Titel dieser Schrift sehen zu können, daß keine einzelne Epidemie, sondern der Keichhusten nach seiner ganzen Natur so wohl praktisch als theoretisch darin abgehandelt wird. —

Theoretischer Theil.

Erstes Kapitel.

Von den verschiedenen Benennungen und dem Alter des Keichhustens.

§. 1.

Der Keichhusten ist eine für das Menschengeschlecht höchst gefährliche Krankheit — er rafft oft mehrere Menschen in der Blüte ihrer Jahre dahin, als die Blattern. Die Wuth der Blattern wissen wir jetzt durch schickliche Behandlung zu bezähmen, daß sie weniger gefährlich, weniger tödlich sind, als ehemals; in der Heilung des Keichhustens aber sind wir noch weiter zurück. Von jeher sind zwar Mittel genug gegen diese Krankheit angepriesen worden; allein wenige entsprechen der Erwartung des vernünftigen Arztes, weil gewöhnlich deren Lobredner die Natur dieser Krankheit nicht kannten und spezifisch wirkende Mittel suchten, wo keine zu-

finden waren. Von den falschen Begriffen über die Natur dieser Krankheit, und von der darnach eingerichteten verkehrten Heilart kam es größtentheils, daß die Anzahl derer am Keichhusten Verstorbenen in den Todtenlisten immer sehr groß war. In einer Epidemie des Keichhustens zu Rom im Jahr 1580 starben daselbst 9000 Menschen a). In Schweden starben in 16 Jahren von 1749 bis 1764, beyde Jahre mitgerechnet, 43393 Kinder an dieser Krankheit, welches 2712 Kinder im Jahr beträgt. In dem Jahr 1755 starben 5832, in guten Jahren aber nur 1700 bis 2000 b). In dem Preußischen Schleßien starben vom Jahr 1775 bis 1780, also in 6 Jahren, 6617 Kinder am Keichhusten, jährlich also 1100 c). In der

a) Schenck observation. rarior. Libr. VII. In der Vorrede.

b) Rosenstein von den Kinderkrankheiten, übers. von Murray, 5te Ausgabe, Göttingen 1785, pag. 396.

c) Neues Magazin für die gerichtliche Arzneykunde und med. Polizey, I. B. 1tes Stück, Stendal 1785, pag. 70.

Stadt Nördlingen raffte eine Epidemie des Keuchhustens in ungefehr 2 Monaten 40 Kinder weg d). Viele solcher Beispiele könnte ich noch aus gut eingerichteten Todtenlisten anführen; dies sey genug um die Tödlichkeit dieser Krankheit zu beweisen, an der übrigens auch wohl kein Arzt zweifelt. Dank sey es aber der Vorsehung, daß Aerzte neuerer Zeiten die Natur dieser Krankheit besser und genauer beobachteten, und darnach ihre Heilart einrichteten, so daß wir uns jetzt mit mehrerem Muthe dem Krankenbette solcher Elenden nähern können, und daß diese jetzt seltener hülflos ein Opfer der Unwissenheit werden.

§. 2.

Die Benennungen des Keichhustens sind vielfältig: jede Sprache hat ihre eigene, und selbst deren mehrere und sehr verschiedene.

---

d) Samml. von Beobachtungen aus der A. G. von Gesner, Nördlingen 1789, 2te Auflage, 1ter B. pag. 199. Gesner war dabey ohne alle Schuld, denn das gemeine Volk suchte im Anfang bey ihm keine Hülfe.

In der Lateinischen Sprache ist die gewöhnlichste Benennung:

Tussis convulsiva s. spasmodica, welche von den spastischen und konvulsivischen Symptomen, womit dieser Husten begleitet ist, herkommt. Thom. Willis e) scheint ihn zuerst so benennt zu haben. Ferner nennen ihn so Ettmüller f), Fridr. Hoffmann g), Sydenham h), Burnet i), Harris k), Sauvages l), Ho-

e) Patholog. cerebri specimen, in quo agitur de morbis convulsivis, Cap. 12. Pharmaceutices rational. Pars secund. Sect. I. Cap. 6.

f) Opera med. Tom. II. pag. 259.

g) Frid. Hoffmann resp. Pitsch diss. de tussi convulsiva, Halae 1732. Systema medicin. rational. Tom. IV. Pars tertia pag. 370.

h) Epistola responsoria ad Robert Brady in s. opusculis pag. 392.

i) Thesaur. med. Lib. XVIII. Sect. XX. §. 4.

k) De morbis acutis infantum, London 1689.

l) Nosologia method. l. c. Cl. V. Ordo I. Gen. V. Spec. 17.

mem m), Brendel n), R. J. Zwinger o), Forbes p), Ebeling q), Murray r), Vogel s), von Haen t), Stoll u), von Plenciz v), Quarin w), Pohl x).

---

m) Princip. medic. ed. fecund. Edinb. 1762. pag. 96.

n) Progr. de tuſſi convulſiva, Goetting. 1747.

o) Diarium phyſico medic. — In den Actis Helveticis Vol. III. pag. 310.

p) Diſſ. de tuſſi convulſiva, Edinburg 1754.

q) Diſſ. de tuſſi infantum convulſiva, Goetting. 1768.

r) Progr. de tempore corticis peruviani in tuſſi convulſiva exhibendi, Goetting. 1776.

s) Praelectiones de cognoſcendis et curandis C. H. affectibus, pag. 411.

t) Praelectiones in H. Boerhavii inſtitutiones pathologicas, ex editione de Waſſerberg Tom. III. pag. 334.

u) Ratio medendi, Tom. II. pag. 156.

v) Acta et obſervata medica, Prag. 1783, pag. 81.

w) Animadverſiones practicae in diverſos morbos, Viennae 1786, pag. 33.

x) Prog. de analogia inter morbillos et tuſſim convulſivam, Lipſ. 1789.

Pertussis heißt er beym Sydenham z), Huxham a), Cullen b), Kirkland c).

Tussis ferina nennen ihn Theod. Zwinger d), Fridrich Hoffmann e), Sauvages f), Cloßius g), Arand h), Sagar i), Baumer k), Thilenius l).

---

z) Opuscula l. c. pag. 249.

a) Opera physico medica, Tom. I. pag. 98.

b) Synops. Nosolog. Ordo III. Gen. 53.

c) Diss. de pertussi, Edinb. 1772. In Websteri medicin. praxeos system. Tom. II. pag. 146.

d) Paedojatreija practica, Basileae 1722. pag. 324.

e) l. c.

f) l. c.

g) Nova variolis medendi methodus, cum specimine observ. miscell. rem. med. illustrant Traj. ad Rhen. 1766, pag. 131.

h) Obs. med. chirurg. Goetting. 1770. pag. 42.

i) Systema morbor. etc. Viennae 1776. pag. 463.

k) Acta philosoph. med. Soc. Acad. Sc. Principal. Hassiac. Vol. I. Giessae 1771. pag. 173.

l) Med. chirurg. Bemerkungen, Frf. 1789. pag. 291.

Tussis clangosa heißt er beym Bourdelin m), Asti n).

Tussis clangorosa spasmodica beym Meltzer o).

Tussis stomachalis beym Waldschmidt p).

Tussis quinta vel quintana beym Ballon q), Wedel r), Schenk s).

Amphimerina tussiculosa beim Sauvages t).

---

m) Quaest. med. resp. Basseville: an tussi puerorum clangosae, vulgo Coqueluche, emesis? Parisiis 1752.

n) Constituzione delle malattie regnate nella Citta e Provincia di Mantova l'anno 1781. Firenze 1782. pag. 28.

o) Abhandlung vom Keuchhusten, Petersburg u. Leipzig 1790. pag. 59.

p) Prax. med. Cas. 23.

q) Epidem. et Ephem. L. II.

r) Exercitat. semiotico-pathologicae, Cap. XXIX. pag. 69.

s) Observat. med. rarior. pag. 237.

t) l. c.

Tussis infantum oder puerorum beym Ebeling u).

Tussis pueros strangulans beym Lemnius v).

Morbus cucularis beym Jaucourt w).

In den ältesten Zeiten, da man noch keine bestimmte Benennung für diesen Husten hatte, nennte man ihn, bald wegen dem heftigen Kopfweh, das sich dabey fand, Cephalalgia epidemica; oder weil er Aehnlichkeit mit einem Katarrh hatte Catarrhus epidemicus; bald Tussis popularis et Febris epidemica. Bey andern hieß er Febris catarrhosa vel catarrhus febrilis z).

u) l. c. Unter dieser Benennung thut seiner auch Ludwig Mercatus Erwehnung in seinem Buch de morbis puerorum, in s. Oper. Tom. III. pag. 222.

v) Lib. IV. de ocultis naturae miraculis, Coloniae 1573, pag. 315.

w) Encyclopedie ou dictionaire raisonné de sciences, T. IX. pag. 399. (8).

z) Schenk obs. med. rarior. In der Vorrede.

§. 3.

Die Engländer nennen den Keichhusten: Kinkcough wie Bißet a), Butter b), und sein unbekannter Gegner c); Chingcough oder Hoopingcough wie Willis d), Burton e), Allen f), Millar g), Hillary h), Armstrong i),

---

a) Essays and observations, London 1766, pag. 173.

b) Treatise on the Kinkcough with an Appendix etc. London 1773.

c) Animadversions on a late Treatise on the Kinkcough. Tho which is annexed an Essay on that Disorder, London 1774.

d) Pharmac. rational. P. II. pag. 61.

e) Non naturals. pag. 345.

f) Synopsis etc. §. 1533.

g) Observations on the asthma and on the hoopingcough, London 1769.

h) Diseases of Barbados, Edit. II. pag. 45.

i) Diseases of infants, Edit. II. pag. 101.

Morris k), Fothergill l), Bißet m), Hayes n).

§. 4.

Die gewöhnlichste Benennung dieses Hustens bey den Franzosen ist, Coqueluche, welches eine Kappe oder Mönchskutte bedeutet; weil das gemeine Volk, wenn es von der Krankheit befallen ward, eine solche Kappe, um sich warm zu halten, aufsetzte. Von, ein französischer Arzt, glaubt, daß dieses Wort von dem Mittel herkomme, welches man gewöhnlich gegen diese Krankheit brauchte, das nemlich aus wilden Magsamenköpfen (tete de coquelicot) bereitet

k) London medical. obſervat. Vol. III. Art. 27. pag. 281.

l) Ibid. Art. 30. pag. 319.

m) l. c.

n) A ſerious addreſs on the dangerous conſequences of neglecting common coughs and colds etc. the third edition, tho which are now added obſervations on the hooping-cough and aſthma, London 1786.

wurde o). Meltzer p), will dies Wort von Chant de Coq, Hühnergeschrey, hergeleitet wissen, weil die Stimme des Kranken diesem ähnlich sey. Dem sey aber, wie ihm wolle, wir finden diese Benennung bey den meisten französischen Schriftstellern, als bey Bourdelin q), Lieutaudt r), Sauvages s), Brouzet t), de la Vallee u), u. a. Architoux des enfans nannte ihn Hecquet v).

---

o) Encyclopedie ou dictionaire raisonné de sc. Tom. IX. pag. 399.

p) Abhandlung vom Keichhusten, l. c. pag. 59.

q) Quaest. medica: an tussi puerorum clangosae, vulgo Coqueluche, emesis? Parisiis 1752.

r) Precis de la medecine, pag. 685.

s) l. c.

t) Essai de l'education medicinale des enfans et sur leurs maladies, Paris 1754.

u) Iournal de medecine etc. Tom. XXVIII. pag. 336.

v) De la medecine des pauvres, Tom. II. pag. 306.

Im Jahr 1580, da diese Krankheit heftig wüthete, wurde sie auch la maladie des moutons genannt w). Scherzweise nannten sie auch die Franzosen in den Epidemien von 1732 u. 1733, d'allure, de folletex).

§. 5.

In der Schwedischen Sprache heißt der Keichhusten:

Kikhosta, seltener Hopp- oder Kramphosta.

Ersteres Wort leitet sich von Kikna, Keichen, und Hosta, Husten, her; die andern beyden sind so viel, als Hupf- oder Krampfhusten.

In der Finnischen Sprach wird er Naannyttäwäinen Yskä genannt z).

---

w) Encyclopedie l. c. pag. 399.

x) Ibid.

z) Diese Benennung habe ich der Güte des Herrn Hofraths und Ritters Murray zu Göttingen zu verdanken.

Die Niederländer nennen ihn Kind-hoeſt nach Lemnius a).

§. 6.

Bey uns Teutſchen iſt die gewöhnlichſte Benennung:

Keichhuſten: ſo nennen ihn z. B. Mellin b), Scherf c), Meltzer d) und die meiſten praktiſchen Schriftſteller.

Ehemals nannte man ihn Kinkhuſten e), welches von dem Engliſchen Wort Kinkcough herkommt.

---

a) Lib. IV. de occultis naturae miraculis, pag. 315.

b) Beſchreibung des Keichhuſtens der Kinder, welcher in den Jahren 1768 und 69 in Langenſalza herrſchte, Frankfurt und Leipzig 1770.

c) Ueberſetzung von Butters Schrift, l. c. Stendal 1782.

d) Abhandl. vom Keichhuſten, l. c.

e) Wedelii Exercitat. ſemiotico pathologic. pag. 69.

Hühnerweh heißt er bey dem Uebersetzer von Millar f); [in älteren Zeiten, war dies die gewöhnlichste teutsche Benennung g). Stikhusten bey Holdefreund h).

Schreyhusten nennt ihn der Uebersetzer des dritten B. der Londner Bemerkungen und Untersuchungen, und mehrere.

Epidemischen Kinderhusten hat ihn einmal Gesner i) genannt.

§. 7.

Die meisten aller dieser Benennungen sind von einzelnen Symptomen hergenommen, die oft gar nicht den Charakter der Krankheit bezeichnen. Die Herleitung aller dieser Worte anzu-

f) Bemerkungen über die Engbrüstigkeit und das Hühnerweh, aus dem Engl. Leipz. 1769.

g) Schenk Observat. medic. rarior. In der Vorrede.

h) Abhandlung über den epidemischen Stickhusten der Kinder, Helmstädt 1776.

i) Samml. von Beobachtungen, aus der A. G. 1r B. pag. 199.

geben, würde mich zu weit von meinem Zwecke entfernen, da sie sich auch ohnedem leicht von selbst verstehen lassen. Eben deswegen übergehe ich auch das Unschickliche vieler dieser Synonimen.

Die bey uns allgemein eingeführte Benennung, Keichhusten, habe ich, um zu keinem Misverstand Anlaß zu geben, beybehalten, ob sie gleich nicht ganz passend ist.

§. 8.

Schon lange hat man den Keichhusten als eine neue, den Alten ganz unbekannte Krankheit angesehen, welche, gleich andern ansteckenden Krankheiten, aus Afrika oder Ostindien zu uns gekommen sey.

Mezeray und Francisc. Valeriola sagen, er habe sich zuerst im Jahr 1414, unter der Regierung Karl IV in Frankreich gezeigt k). Schenk l) nennt ihn ebenfalls einen neuen

k) Encyclopedie l. c. pag. 399.

l) Observat. medic. rarior. pag. 237. Er überschreibt seine Obs.: Tussis nova Lutetiae quinta

Husten. Neuerlich haben diese Meynung vorzüglich Bourdelin m), Holdefreund n), Rosenstein o) vertheidigt.

Alle diese Männer können aber weiter keine Beweise für ihre Behauptung anführen, als die, es werde dieser Krankheit bei den Alten, unter den bey uns jetzt gebräuchlichen Namen keine Erwehnung gethan. Jedoch wollen sie auch noch damit ihre Meynung unterstützen, daß sie ein den Blattern und Masern, welches neue Krankheiten sind, analoges Miasma in dem Keichhusten annehmen.

Ich glaube aber, sowohl aus der Natur dieses Hustens, als aus dem, was die alten Schriftsteller über den Husten im allgemeinen

---

dicta, pueros comprimis infestans, und in der Vorrede, wo er die neuen Krankheiten hererzählt, rechnet er auch diese darunter.

m) Quaestio medica: an tussi puerorum clangosae, emensis? j. c.

n) Abhandlung vom epidemischen Stickhusten der Kinder, j. c. pag. 2.

o) Kinderkrankheiten, j. c. pag. 389.

bemerken, schließen zu können, daß er nichts weniger, als eine neue Krankheit sey.

Beynahe alle Schriftsteller über den Keichhusten kommen miteinander darin überein, daß die Hauptgelegenheits-Ursache eine gewisse Veränderung in der Luft sey, daher sie auch dessen epidemische Natur leiten. Da nun die Menschen von jeher dem Einfluß des Wechsels der Atmosphäre auf ihren Körper ausgesetzt waren, wie wir aus andern epidemischen Krankheiten wahrnehmen; so sehe ich nicht ein, warum sie nicht auch dieser Wirkung sollten unterworfen gewesen seyn. Dieses bestätiget auch Hippokrates p), welcher der Epidemien heftiger und langwieriger Husten erwehnt. Er spricht auch oft von dem Husten der Kinder q).

Daß wir diesen Husten heutiges Tages häufiger und heftiger bemerken, so daß er jetzt un-

p) Epidem. Lib. VI. Sect. VII Er erwöhnt eines Hustens, den er βήξ κεϱχναλὲη ῥογχώδης και πνιγώδης Er spricht auch Lib. VII, Epidem. von βῆχεις κοπιώδεις.

q) Mulier. morb. Lib, I. Sect. LVI.

sere ganze Aufmerksamkeit verdient, dies läßt sich gar leicht aus der Debilität und Laxität des in unsern Tagen oft durch Zärtlichkeit und Ausschweifungen verdorbenen Körpers aus der großen Empfindlichkeit und Beweglichkeit der Nerven erklären, wie wir unten näher sehen werden.

Rosenstein r) nimmt zwar ein eignes Miasma im Keichhusten an, das vielleicht, wie er glaubt, in Insekten bestünde, und weswegen er vorzüglich behauptet, daß es eine neue Krankheit sey: für seine Meynungen weiß er aber weiter keine Beweise anzuführen. Wenn, wie die meisten Schriftsteller behaupten, die vorzüglichste Gelegenheits-Ursache dieser Krankheit in der Luft liegt – wie dieses auch die Erfahrung beweist, weil sich die Epidemien nach dem verschiedenen Witterungszustande richten; — so fließt hieraus der Ungrund dieser Behauptung. Rosenstein nennt den Keichhusten eine epidemische Krankheit s), nimmt ein

r) Kinderkrankheiten, j. c. pag. 395.
s) l. c. pag. 396.

spezifikes Miasma darin an, wodurch er zu einer ansteckenden Krankheit wird, widerspricht sich also selbst. Denn in keinen epidemischen Krankheiten bemerkt man ein Miasma, und darin sind dieselben von den ansteckenden Krankheiten sehr verschieden. Mezler verdient hierüber gelesen zu werden, welcher diesen Unterschied sehr gründlich auseinander gesetzt hat t).

Daß man aber den Keichhusten bey den Alten nicht unter einer besondern Benennung bemerkt findet, kommt wahrscheinlich daher, weil sie denselben nicht für eine eigne Gattung hielten, wie auch die meisten neuern Aerzte thun. Die alten griechischen Aerzte nannten einen jeden heftigen, langdaurenden Husten σκλὴροτατην, βιαιωτάτην, θηριώδεα u). Einige ältere Ausleger wollen dieses letztere Wort, welches man an mehreren Stellen bey Hippokrates in

t) Preisschrift über die ansteckende Krankheiten, als ein Anhang zu seinem Buch über die Wassersucht, Ulm 1785, pag. 118. u. s. w.

u) Brendel progr. de tussi convulsiva, Goetting. 1747. §. 1.

seinen Büchern über Epidemien findet, von θηρία, Würmer, hergeleitet wissen; so daß, wenn derselbe von einem Husten sage, er sey nicht θηριώδης, dies so viel heiße, als es befänden sich keine Würmer dabey, weil ein trockner starker Husten ein Symptom derselben sey v). Vielleicht ist auch von diesem Wort nachher die lateinische Benennung des Keichhustens, T u s s i s f e r i n a entstanden; denn V i d u s V i d i u s w), theilte schon darnach den Husten in T u s s i m f e r i n a m e t n o n f e r i n a m ein. Genug, die Alten verstunden darunter sehr heftige Husten; und daß es schon dazumal solche gab, beglaubigt H i p p o k r a t e s x), welcher sagt: diejenigen, welche durch Husten vor der Mannbarkeit buckelig werden, sterben.

Auch finden wir bey den Arabern, bey dem M e s u e z), Beispiele von sehr heftigen Hu-

---

v) Vidi Vidii Opera, Tom. II. Lib. IX. Cap. XXVII pag. 502.

w) l. c. Lib. VIII. Cap. XXI. pag. 398.

x) Aphorism. Sect. VI. Aph. XLVI.

z) Canones universales cum expositione Mun-

sten, wogegen derselbe betäubende Mittel, und wenn diese nichts fruchteten, Senfpflaster auf den Kopf, um Blasen zu erregen, oder auch, Aetzmittel anrieth.

Avicenna a) gedenkt auch heftiger epidemischer Husten, wobey die Kranken oft Blut ausspuckten und ganz blau im Gesicht wurden.

Uebrigens sagen die meisten derjenigen Aerzte, welche den Keichhusten zuerst als eine solche Krankheit, wie man ihn jetzo kennt, beschrieben haben, nichts davon, daß es eine neue Krankheit sey †).

Alles dieses scheint mir hinreichender Beweis zu seyn, daß die Meynung derer, welche den Keichhusten für eine den Alten unbekannte Krankheit halten, ungegründet sey.

---

dini. In Cap. de Aegritudinibus pectoris et pulmonum.

a) Liber canonis, Basileae 1556. Lib. III. Fen. X. Tractat. III. pag. 488.

†) Man sehe Lemnius, Merkatus, Willis, Waldschmidt, Wedel, Fridr. Hoffmann, a. d. a. O.

Zweytes Capitel.

Beschreibung des Keichhustens.

§. 9.

In dieser Krankheit, welche in einer Reihe heftiger, kurzer, auf einander folgender Husten besteht, wobey man ein tönendes, kreischendes, dem Esels-Geschrey ähnliches, lang daurendes Einathmen bemerkt, kann man füglich drey Perioden unterscheiden.

In der ersten Periode bemerkt man blos die allgemeinen Zufälle eines Katarrs, oder katarrhalischen Hustens. Die Kranken befällt eine gewisse Unbehaglichkeit im Körper, Mismuth, Müdigkeit, zuweilen Kopfweh, Niesen, Schnupfen, Thränen der Augen, Heiserkeit, ein kurzer, nicht sehr heftiger, trockner Husten, Mangel des Appetits, unruhiger Schlaf. Zuweilen finden sich auch schon in dieser Periode fieberhafte Zufälle ein, wie Vogel b) und Butter c) bestätigen; doch sel-

b) Praelect. de cogn. et curand. morbis, §. 510.

c) Abhandlung vom Keichhusten, übers. von Scherf, pag. 4.

ten. Alles dieses sind blos katarrhalische Zufälle, die gar nichts besonders vor andern haben, und häufig den Kranken und den Arzt täuschen, welcher oft nichts Arges vermuthet, wenn ihn nicht die herrschende Epidemie aufmerksam macht.

§. 10.

Diese Zufälle dauern oft, ohne die bevorstehende Gefahr zu verrathen, 9 — 10 Tage, manchmal 2 — 3 Wochen, ununterbrochen, fort. Nun geht aber die Krankheit in die zweyte Periode über, und nimmt jetzt eine sehr übele Gestalt an. Der bisherige, wenig bedenklich scheinende trockne Husten wird heftiger, es folgen kleine, kurze Anfälle desselben schnell auf einander, welche von einem tönenden, langdaurenden, dem Esels-Geschrey ähnlichen, langen Einathmen begleitet werden, welches das eigentliche charakteristische Zeichen des Keichhustens ist. Bey solchen Anfällen werden die Kranken ganz blau im Gesicht, die Lippen werden braunroth, die Augen treten hervor, thränen stark, aus der Nase fließt häufiger Schleim, die Hände und Füße werden kalt, zittern, ziehen sich öf-

ters konvulsivisch zusammen, es entsteht zuweilen ein kalter Schweiß über den ganzen Körper, zuweilen blos am Kopfe; sie sind in Gefahr zu ersticken. Sie schnappen nach Luft, aber das tönende lange Einathmen zeigt die Schwierigkeit, mit welcher sie Luft schöpfen. Der Kopf schmerzt, der Puls schlägt geschwind, zuweilen intermittirend, alle Funktionen sind in Unordnung. Am Ende des Anfalls wird nun auch der Magen durch die konvulsivischen Bewegungen des Zwergfells in Konsens gezogen, es entsteht ein Brechen, und damit endigt sich gewöhnlich ein solcher Anfall sogleich oder bald nachher. Bisweilen wird, während des Anfalls, der ganze Körper starr, der Urin und der Stuhlgang gehen unwillkührlich ab, öfters zerplatzen im Auge Blutgefäße, wodurch ein Blutfluß aus denenselben, oder eine Anhäufung von Blut unter der angewachsenen Haut entsteht; öfters erfolgt auch ein Blutfluß aus der Nase, den Lungen, dem Magen. Die Kranke liegen zuweilen ohnmächtig gleich einer Leiche da, bis sie wieder nach vielem mühevollen Bestreben, Luft zu schöpfen, zu Athem kommen, und gewöhn-

durch Uebelseyn und Erbrechen wieder ihrer selbst mächtig werden. Nach einem solchen Anfall klagen die Kranke über eine allgemeine Schwäche des Körpers, sind mismüthig und traurig, bald erhalten sie aber ihre vorige Munterkeit wieder, und sind wenigstens darüber vergnügt, daß sie der Gefahr entronnen sind. Diese Ruhe dauert aber nicht lange; denn bald, öfters schon eine viertel, bald eine halbe oder ganze Stunde nachher, kommt ein neuer Husten, welcher sie der vorigen Gefahr wieder aussetzt. Gewöhnlich kündigt sich ein neuer Anfall durch eine gewisse grübelnde Empfindung in der Herzgrube, in der Brust oder an der Spitze der Luftröhre, durch heftiges Kopfweh an, so daß selbst Kinder, wenn sie dieses merken, sich an einen festen Ort stützen, um die Heftigkeit des Hustens besser ausdauern zu können: sie fallen oft bey einem unvermutheten Anfall plötzlich zur Erde.

Solcher Anfälle kommen in der Heftigkeit der Krankheit, zuweilen in 24 Stunden, 50 und noch mehrere: daß dadurch der Körper entkräftet, matt und abgezehrt werden müsse, ist ganz natürlich.

Der Harn geht blaß ab, und hat selten einen Bodensatz, zuweilen aber einen sehr starken mehligten. Der Leib ist gewöhnlich verstopft, manchmal auch flüssig und dünne. Manche verlieren alle Eßlust, andere bekommen einen sehr starken Appetit, vorzüglich, wenn sie sich stark erbrechen müssen. Ueberladen solche Kranke den Magen oder trinken kalt, oder erkälten sich sonst, so stellen sich sogleich die Anfälle mit größter Heftigkeit ein. Die Glieder sind gewöhnlich kalt. Uebrigens sind sie sehr empfindlich und verdrüßlich, ärgern sich über jede Kleinigkeit, worauf der Husten sogleich erfolgt.

Auch geht es, wie Meltzer d) sagt, bey dieser Krankheit, wie bey dem Gähnen; denn wenn sich in einem Hauße mehrere befinden die an dem Keichhusten krank sind, und einer von ihnen fängt an zu husten, es mag in demselben oder in einem entfernten Zimmer seyn, nur daß es zu hören ist; so husten gleich alle. Wenn diese Ursachen nicht dazu kommen, so halten die An-

d) Abhandl. vom Keichhusten, j. c. pag. 6.

fälle so ziemlich eine bestimmte Zeit, kommen alle viertel, halbe oder alle 2 — 3 — 4 Stunden wieder. Oefters verschlimmern sich alle Anfälle um den dritten Tag deutlich, so daß sie gleichsam den Typus eines dreytägigen Fiebers halten, welches Rosenstein e), Mellin f) u. a. für das wahre Kennzeichen des Keichhustens halten; alle Beobachter haben es jedoch nicht genau bemerkt g). Zuweilen gesellt sich ein Katarrhal- h), zuweilen ein Inflammatorisches Fieber dazu, bisweilen gar kein Fieber. In manchen Epidemien bemerkt man aber diesen Gang sehr deutlich; und dann fangen bey schlimmen Tagen die Anfälle Morgens zwischen 4 und 5 Uhr am heftigsten an.

Ueberhaupt ist dieser Husten gemeiniglich des Nachts am schlimmsten.

---

e) Kinderkrankheiten, l. c. pag. 393.

f) l. c.

g) Stoll Ratio medendi, Tom. II. pag. 158.

h) Vogel de cognosc. et curand. morb. pag. 422.

Auf solche Art dauert derselbe 7 bis 14 Tage trocken fort. Nach und nach gesellt sich aber ein Auswurf von einem zähen Schleim dazu, nach welchem sich eben so, wie nach dem Brechen, ein jeder Anfall gemeiniglich endigt. Zuweilen ist auch schon von Anfang ein Schleim-Auswurf vorhanden. Der Schleim ist weiß-blaulicht, oder von Milchfarbe, und verändert sich in dem Fortgang der Krankheit weiter nicht, als daß er am Ende derselben etwas dicker wird, aber weniger zähe ist, doch die ganze Zeit durch gar nicht gelb oder gekocht aussieht, wie er bey dem Ausgang des Katarrhalhustens zu seyn pflegt. Die Menge des Auswurfs, während der ganzen Zeit, kann sich wohl auf zwanzig und mehrere Pfund Schleim belaufen i).

Diese Periode dauert oft mehrere Monate, viertel und halbe Jahre. Daß aber, wegen den immerwährenden heftigen konvulsivischen Erschütterungen des ganzen Körpers, wegen dem öftern Erbrechen und häufigen Schleim-Aus-

---

i) Meltzer, l. c. pag. 7.

wurf, den starken, ermattenden, kalten Angstschweissen, den schlaflosen Nächten, dem meistentheils verlohrnen Appetit, die ganze Maschiene sehr leiden müsse, sieht man leicht ein. Solche Kranke werden deswegen blaß, kachektisch, abgezehrt, entkräftet und fallen daher leicht in Rachitis, Schwindsucht, Wassersucht u. d., wie ich unten näher bemerken werde.

§. 11.

Vermindern sich nach und nach die Anfälle; kommen sie seltener und weniger heftig wieder, bemerkt man das lange tönende Einathmen nicht mehr, läßt das Erbrechen nach, und wird der ausgeworfene Schleim dünner, und weniger zähe, so nähert sich die Krankheit ihrem Ende, und geht in die dritte Periode über. Die Kranken werden munterer, sind weniger verdrüßlich, bekommen wieder Appetit, Schlaf, nehmen an Kräften zu, haben eine lebhaftere Farbe, die Glieder erhalten ihre natürliche Wärme wieder, die Haut wird weich, feucht und alle Funktionen kommen wieder in Ordnung; die fieberhaften Zufälle lassen nach, der

Urin erhält seine gewöhnliche Farbe wieder, der Stuhlgang wird natürlich, bisweilen gar dünne, doch hält ein weniger beschwerlicher Husten zuweilen noch einige Wochenlang an.

Dies ist der beynahe nicht zu erwartende glückliche Ausgang einer Krankheit, die ein so trauriges Ansehen hatte: öfters läßt dieselbe aber, wenn sie nicht gleich tödet, schreckliche Folgen zurück, wovon ich unten reden werde.

Drittes Kapitel.

Von der Natur und Eintheilung des Keichhustens.

§. 12.

Beynahe alle Schriftsteller kommen darin überein, daß dieser Husten zu den epidemischen Krankheiten gehöre, deren Gelegenheits-Ursache allgemein ist, und daß derselbe daher viele Menschen zu gleicher Zeit befalle.

Im Jahr 1414, 1510, 1558 und 1580 wüthete er sehr heftig, epidemisch, in Frank-

reich k). Im Jahr 1580 verspürte man ihn zuerst im Orient, von da verbreitete er sich über Italien, wo er eine ungeheure Menge Menschen tödete l), über Spanien, wo Anna, König Phillipps des II. Gemahlin, ein Raub desselben ward, über Frankreich, England, Teutschland und die nordischen Gegenden. Dies war die stärkste und allgemeinste Epidemie, die je bemerkt worden ist. In London herrschte er im Jahr 1669 und 70 epidemisch m), in Teutschland im Jahr 1709 n), in der Schweiz 1712 o). Im Jahr 1732 und 33 durchwanderte er nicht nur ganz Europa, sondern erstreckte sich auch bis nach Jamaika, Peru, Mexico p). Zu Plymuth grassirte er in den Jahren 1732, 39,

k) Schenkii observ. l. c. In der Vorrede und Encyclopedie l. c. pag. 399.

l) Wierus Lib II. obs. 3. pag. 378. Er nennt ihn pestilentialis et epidemica tussis.

m) Sydenham opuscul. j. c. pag. 392.

n) Hoffmann medicin. rational. Tom. IV. Pars III. pag. 413.

o) Theod. Zwinger Paedojatreja practica, j. c. pag. 324.

p) Encyclopedie, l. c.

43, 44 und 1747 q); zu London 1749 r); in den Niederlanden 1747, 50, 51 s); in der Schweiz 1755 t); in Schweden 1745, 47 und 48 u) und von 49 bis 64 v); zu Barbados 1753 w); in Teutschland an mehreren Orten in den Jahren 1768 und 69 x), 1772 z),

---

q) Huxham, opera physico-medica, Tom. I. pag. 98, Tom. II. pag. 208, 290, 299, 347.

r) Animadversions on a late Treatise on the Kinkcough. etc. j. c. pag. 39.

s) De Haen Prael. in H. Boerhavii institutiones pathologicas, j. c. Tom. III. pag. 334.

t) Rudolph Zwinger Diarium in den Actis Helveticis j. c. Vol. III. pag. 310.

u) Abhandl. der königl. Schwedischen Akademie der Wissenschaften auf das Jahr 1749, übers. von Kästner, 11r Band, pag. 261.

v) Rosenstein, j. c. pag. 396.

w) Hillary observations on the diseases of Barbados, second. Edit. London 1765. pag. 64.

x) Gesners Beobachtungen, 1ter Theil, pag. 199. Mellin l. c. F. Arand observat. l. c. pag. 42.

z) Murray progr. j. c.

1775 a), 1777 b), 1780 c); in England 1767 d); in Italien 1781 e). Im Frühjahr 1790 bemerkte man ihn auch in unserer Gegend, wo er an manchen Orten sehr viele Kinder tödete.

Er findet sich vorzüglich im Frühjahr und Herbst ein, wenn die Witterung sehr veränderlich, feucht und kalt ist. Oefters dauert er aber auch bis in den Sommer und Winter fort, wenn er einmal zu wüthen angefangen hat. Dies hat deswegen auch einige Schriftsteller, wie z. E. Bisset f) auf die Meynung ge-

a) Holdefreund Abhandlung vom epidemischen Stickhusten, l. c.

b) Stoll Ratio medendi, Tom. II. pag. 156.

c) I. de Plencitz Acta et observata medica, l. c.

d) Iames Sims observations on epidemic disorders with remarks etc. London 1773. pag. 92.

e) Asti Constituzione delle malattie regnate nella Citta e Provincia di Mantova l'anno 1781. Firenze 1782. pag. 28.

f) Medical. Essays and observations, London 1766, pag. 177.

bracht, der Keichhusten erhalte von der Veränderung der Luft allein seine Bildung nicht, weil er sich nicht immer nach derselben richte. Allein dieses beweiset nichts; denn die Veränderung der Luft ist blos Gelegenheits-Ursache, die für sich allein, wenn die vorbereitenden Ursachen nicht vorausgegangen sind, denselben nicht bilden kann. Sind aber letztere in ihrer Reife vorhanden, so kann oft eine für andere unmerkbare Veränderung der Luft denselben hervorbringen, so daß er zuweilen dadurch, jedoch selten, zu einer sporadischen Krankheit wird. Ausserdem beweisen dies auch alle angeführten und von den glaubwürdigsten Schriftstellern beschriebenen Epidemien.

§. 13.

Viele, als Bisset, Rosenstein, Ebeling, Butter, Holdefreund, u. a. a. d. a. O. glauben, daß dieser Husten eine ansteckende Krankheit sey, weil, wenn er in ein Hauß komme, gleich alle Einwohner davon befallen würden.

Wir wollen einmal die Kennzeichen einer ansteckenden Krankheit nach Mezler g) durchgehen, und sehen, ob diese Krankheit dieselben an sich hat.

1) Eine ansteckende Krankheit hat immer ein Miasma zum Grunde, welches in den Körper eines Gesunden gebracht, dieselbe Krankheit hervorzubringen vermögend ist.

Rosenstein h) nimmt ein solches im Keichhusten an, das durch das Athemholen in die Brust komme, wovon aber der gröste Theil durch den verschluckten Speichel in den Magen trete, die Nerven reitze, und auf solche Weise den konvulsivischen Husten hervorbringe. Dieses könne auch durch Reisende, Kleider und Waaren an andere Orte gebracht werden.

Butter i) nimmt ein Miasma an, das sich in den Gedärmen erzeuge, und ihn fortpflanze.

Dies sind aber nichts als Hypothesen, die gar keine Wahrscheinlichkeit für sich haben;

g) l. c. pag. 164.
h) l. c. pag. 395. i) l. c.

denn noch nie hat jemand den Keichhusten eingeäugelt. Ohne Ansteckung entstehen nie Pokken, Masern, Krätze, Wuth, Liebesseuche oder Pest, und nie richten sich diese nach der Veränderung der Luft, sondern herrschen zu allen Jahreszeiten, wenn ihr Miasma verbreitet worden ist. Beym Keichhusten ist es aber ganz anders; dieser richtet sich blos nach der Witterung; und weil dieses eine allgemeine Ursache ist, so werden auch viele zu gleicher Zeit damit befallen, aber nur solche, bey denen die unten anzugebenden vorbereitenden Ursachen vorausgegangen sind; alle andere bleiben verschont, wenn sie auch beständig mit solchen Kranken umgehen.

2) Miasmen entstehen im lebenden Körper; beym Keichhusten hingegen bemerken wir dieses nicht. Selbst Butter und Holdefreund, die ein Miasma annehmen, glauben, daß durch eine kalte, feuchte Luft die Ausdünstung unterdrückt werde, wodurch eine scharfe Materie entstehe, welche, in einen gesunden Körper gebracht, das Vermögen besitze, ihres Gleichen hervorzubringen. Wenn man aber so schließt,

so muß man das ganze Heer von Krankheiten, das von unterdrückter Ausdünstung entsteht, für ansteckend halten.

Die Gelegenheits-Ursache des Keichhustens liegt in der Luft, also ausser dem Körper, welches man kein Miasma nennen kann.

3) Ansteckende Krankheiten haben immer eine bestimmte Materie, wodurch sie anstecken. Die Pocken und Masern machen sich den Eiter und die Ausdünstung; die Wuth den Speichel; die Pest die Ausdünstung und den Saft einiger Drüsen; die Liebesseuche den Schleim; die Krätze den Hautdrüsensaft zum Ansteckungsstoffe.

Dieses hat im Keichhusten nicht statt. Rosenstein behauptet zwar, daß er durch die ausgeathmete Luft fortgepflanzt werde, und Butter glaubt, durch die scharfe Materie im Stuhlgang: allein keins von beyden kann diese Krankheit erregen, wenn nicht die vorbereitenden Ursachen vorausgegangen sind, und wenn man sich nicht dem schädlichen Einfluß einer veränderten Atmosphäre ausgesetzt hat.

4) Ansteckende Krankheiten theilen sich immer durch Berührung mit; der Keichhusten aber

nie, sondern durch die Luft; alle Schriftsteller über diesen Husten suchen daher in der Luft die Gelegenheits-Ursache desselben.

5) Die ansteckenden Krankheiten stecken nicht in jedem Moment der Krankheit an. Der Keichhusten bindet sich an diese Regel nicht: alle diejenigen bleiben gänzlich damit verschont, die sich der allgemeinen Ursache nicht aussetzen.

Dies alles sind, wie mir dünkt, hinreichende Beweise, die durch die Zeugnisse eines Stolls k), Mellins, Plenciz, Nikolai l), Melzer und anderer a. d. a. O., noch mehr Gewicht erhalten, daß der Keichhusten keine anstekende Krankheit ist. Da hiernächst alle Schriftsteller die epidemische Natur desselben zugeben, so widersprechen diejenigen sich selbst, die ihn auch für ansteckend halten; denn keine epidemische Krankheit ist ansteckend, und keine ansteckende epidemisch, obgleich die letzteren Krankheiten

k) von Mohrenheim Wienerische Beyträge zur prakt. Arzneykunde, 2. B. 3tes Stück und folg. und Stoll Ratio medendi, l. c.

l) Fortsetzung der Pathologie, 3ter Band, Halle 1784, pag. 765.

zuweilen die Natur der herrschenden Epidemie annehmen.

§. 14.

Einige, wie Butter m), glauben, der Keichhusten sey eine in Europa endemische Krankheit. Hillary n), Chalmer o) und andere aber haben ihn auf der Insel Barbados und zu Südkarolina mehrmalen bemerkt. Da er nun, wie ich hinlänglich bewiesen zu haben glaube, keine ansteckende Krankheit ist, so konnte er auch nicht aus Europa dahin gebracht werden, sondern muste daselbst, durch die Veränderung der Atmosphäre, hervorgebracht worden seyn.

§. 15.

Gewöhnlich ist dem Keichhusten das kindliche Alter ausgesetzt, warum, werden wir unten sehen. Daher wird er auch meistentheils zu den

m) l. c.

n) l. c.

o) An account of the Weather and Diseases of South-Carolina, London 1776.

Kinderkrankheiten gerechnet; doch werden auch öfters Erwachsene davon befallen, wie Huxham p), Stoll q) und andere beglaubigen.

Irrig ist aber die Meynung derer, die behaupten, wie Bißet r), Strandbergs s), Butter t), Rosenstein u), Hillary v) u. a. daß der Keichhusten, gleich den Pocken und Masern, den Menschen nur einmal im Leben befalle. Denn, da er eine epidemische Krankheit ist, deren Ursache allgemein ist, und deren Einfluß wir beständig ausgesetzt sind, so sehe ich nicht ein, warum er nicht mehrmalen wiederkommen könne, wenn nur die vorbereitenden Ursachen vorhanden sind. Diese letzteren müssen aber durch eine geschickte Heilung gehoben und entfernt werden; deswegen findet man ihn selten mehrmalen in einem Subjekt. Doch

p) l. c. Tom. II. pag. 300.
q) l. c. Tom. II. pag. 164.
r) Medical Essays, l. c. pag. 174.
s) l. c. pag. 266.
t) l. c. pag. 10.
u) l. c. pag. 391.
v) l. c. pag. 45.

bemerkt Stoll w) mehrere Beyspiele, wo er bey denen, die ihn schon gehabt hatten, wiederkam. Auch Hannes z) beobachtete, daß der Keichhusten einige von denen befiel, die ihn schon drey Jahre vorher gehabt hatten. Dieses wird hinreichen, um zu beweisen, wie irrig jene Meynung ist.

§. 16.

Ein jeder heftiger Husten, er mag entstehen aus welcher Ursache er will, kann zuweilen konvulsivisch werden, wenn er ein Subjekt mit sehr reitzbaren Nerven befällt. Daß nun ein solcher Husten keine Krankheit eigner Art sey, sieht man leicht ein. Ob es sich aber auch mit dem Keichhusten oder dem bisher beschriebenen epidemischen konvulsivischen Husten so verhalte, ist eine andere Frage.

Die Alten scheinen ihn wirklich für keine eigene Gattung Husten gehalten zu haben, da

w) Rat. medendi, l. c.

z) Nova Acta Acad. Caesar. Nat. C. Tom. V.

sie seiner nicht besonders erwehnen, und blos von heftigen epidemischen Husten reden. Zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts, wo er in Europa an mehreren Orten heftig wüthete, scheint zuerst die Meynung, daß es eine eigene Krankheit sey, aufgekommen zu seyn. Nun fiengen die Aerzte an, nach spezifischen Mitteln gegen diese besondere Krankheit zu haschen, ehe sie sich noch einmal von der Gewißheit ihrer Meynung überzeugt hatten. Zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts trat Friedr. Hoffmann a) auf, und behauptete, daß es keine eigene Krankheit, sondern der heftigste Grad eines katarrhalischen oder rheumatischen Hustens sey. In neueren Zeiten bekräftigte der unvergeßliche Stoll b) durch die Erfahrungen der ausgebreitesten Praxis, diese Meynung, folgte aber Waldschmidt c) und hielt den Keichhusten für eine Art eines Magenhustens, welchem die meisten Neuern beypflichten. Alle

a) Medicina rational. Tom. IV. Pars III. p. 377.
b) Ratio medendi, Tom. II. pag. 160.
c) Prax. Obs. 23. pag. 59.

Epidemien vom Keichhusten, die er bemerkte, waren Magenhusten, aber nicht alle Magenhusten waren Keichhusten. Die Ursache, warum Unreinigkeiten in dem Magen zuweilen diesen Husten, zuweilen Scharlach-, Nessel-Fieber, Rose, Friesel und dergleichen hervorbrigen, weiß er sich nicht zu erklären.

Ich glaube aber, der große Stoll hat hier auch zu voreilig geschlossen, wenn er alle Keichhusten für Magenhusten hält. Die Epidemie, die uns Sydenham d) beschreibt, war gewiß nicht von der Art, sondern ganz inflammatorisch, da Aderlassen die meiste Hülfe brachte.

Aus allem dem aber, was die Schriftsteller, welche uns Epidemien des Keichhustens beschrieben haben, sagen, glaube ich folgendes folgern zu können:

1) Der Keichhusten ist keine Krankheit oder auch kein Husten eigener Art, sondern bald, und sehr häufig, ein heftiger Magenhusten, der von verdorbener Galle, Schleim und andern

d) Opuscl. pag. 394.

Krudidäten im Magen hervorgebracht wird; bald ein Katarrhalhusten, mit oder ohne phlogistischer Diathesis im Blut, je nachdem die Natur der herrschenden Epidemie verschieden ist.

2) Dieser Husten entsteht aber nie, wenn gleich alle diese Ursachen vorhanden sind, wenn nicht die vorbereitenden Ursachen, welche ich unten angeben werde, vorausgegangen sind.

3) Dieser Husten, ob er gleich eigentlich nicht für eine besondere Gattung, wie gesagt, zu halten ist, unterscheidet sich doch deutlich von den übrigen Arten, durch das lange, dem Esels-Geschrey ähnliche, tönende Einathmen und durch den periodischen Typus, den er meistentheils beobachtet.

4) Da die hauptsächlichste vorbereitende Ursache dieses Hustens in der zu großen Empfindlichkeit der Nerven liegt — da alle Symptomen -- die beym Athemholen zu bemerkende spastische Zusammenziehung der Luftgefäße, die konvulsivische Bewegung in den, zu willkührlichen Verrichtungen bestimmten, Muskeln, die Kälte der Haut, der blasse Urin, der meistentheils verstopfte Stuhl u. dgl. — hinlänglich beweisen, daß die

Ner-

Nerven leiden; so ist dieser Husten mehr, wie andere, zu den Nervenkrankheiten zu rechnen.

§. 17.

Den Keichhusten kann man füglich eintheilen:

1) In den ohne Fieber, wie ihn Sydenham e) immer bemerkte, so daß er ihn nur einmal mit Fieber sahe; und in den, womit ein Fieber verbunden ist, wie man ihn heut zu Tage meistentheils findet. Dieses Fieber hält gewöhnlich den Typus eines Tertian-Fiebers; öfters ist es auch ein remittirendes Fieber, das sich um den Abend verschlimmert, wie Brendel f), Stoll g), u. a. beglaubigen.

2) Nach dem verschiedenen Sitz der Ursachen:

a) In den idiopathischen, wo nemlich die Lunge und Luftgefäße unmittelbar leiden. Dieser ist gewöhnlich katarrhalischer Natur,

---

e) Opuscula, j. c, pag. 392.

f) Progr. de tussi convulsiva, j. c. §. 2.

g) l. c.

wobey sich die unterdrückte Ausdünstung, es sey nun vom ganzen Körper oder von der Lunge allein, auf dieselbe wirft, und diesen Husten hervorbringt. Es kann aber auch ein Magenhusten seyn, wenn sich der reitzende Stoff aus demselben auf die Lungen geworfen hat, welches gewöhnlich bey anfangs versäumten ausleerenden Mitteln, im Fortgang der Krankheit geschieht.

b) In den sympathischen, wenn nemlich die Lungen blos durch Konsens leiden. Von der Art sind gewöhnlich anfänglich die Keichhusten, welche aus dem Magen enstehen.

3) Nach den verschiedenen Ursachen selbst:

a) In den symptomatischen, der ein Symptom einer andern Krankheit ist, als der Wassersucht, der Würmer, der zurückgetretenen Gicht = Krätze = Flechten = Masern = Blattern = Schärfe und dergleichen.

b) In den, welcher von keiner andern Krankheit abhängt [Tussis convulsiva primaria].

Beyde Arten können wieder bald idiopathische, bald sympatische Husten seyn, wie sich leicht einsehen läßt.

4) Nach der Verschiedenheit des Auswurfs:

a) In den trocknen, welcher mit keinem Auswurf verbunden ist, dergleichen ein jeder Keichhusten gewöhnlich im Anfang ist.

b) In den feuchten, wobey sich häufiger Schleimauswurf findet, in welchen beynahe alle Keichhusten im Fortgang übergehen.

5) Nach der Allgemeinheit der Gelegenheits-Ursachen:

a) In den epidemischen, der nemlich viele zu gleicher Zeit befällt, weil seine Ursache allgemein ist.

b) In den sporadischen, der blos einzeln herrscht, weil seine Ursache nicht allgemein ist. So kann z. B. eine zufällige Erkältung, in einer sonst gesunden Atmosphäre den Keichhusten hervorbringen, wenn die vorbereitende Ursache vorhanden ist. Alsdann befällt er aber blos einzelne Subjekte und gehört also zu den sporadischen Krankheiten. Von dieser Art ist auch der symptomatische Keichhusten.

Hier rede ich blos von dem epidemischen Keichhusten, der entweder idiopathisch oder sympathisch, trocken oder feucht seyn kann; der

symptomatische liegt mir zu weit aus meinem Gesichtspunkte.

Viertes Kapitel.

Von den Ursachen und von dem Sitz des Keichhustens.

§. 18.

Die Pathologen haben von jeher die Ursachen der Krankheiten in vorbereitende (praedisponentes) und in Gelegenheits-Ursachen (occasionales) eingetheilt, wovon keine ohne die andere eine Krankheit hervorzubringen vermag, beyde aber vereinigt die nächste Ursache der Krankheit ausmachen.

Zu den vorbereitenden Ursachen des Keichhustens kann man vorzüglich das kindliche Alter rechnen, welches am meisten dieser Krankheit ausgesetzt ist; dieselbe wird daher auch gewöhnlich zu den Kinderkrankheiten gerechnet. Die Ursache davon liegt in der zu großen Empfindlichkeit und Beweglichkeit der Nerven, in Ver-

gleichung mit erwachsenen Personen: daher sind auch Kinder so sehr den Zuckungen beym Zahnen, bey Würmern, bey der Schärfe im Magen und Gedärmen und andern Ursachen ausgesetzt, welche Wirkungen dadurch bey älteren Personen, deren Nerven weniger empfindlich sind, nicht hervorgebracht werden. Ferner sind die Körper der Kinder vollsaftiger, ihre flüssige Theile mehr in Bewegung, daher alle Se- und Exkretionen besser von statten gehen; ihre festen Theile aber sind zärter, laxer, ihre Hautporen stehen weiter offen, weswegen die geringste Veränderung der Luft Einfluß auf sie hat. Diese natürliche Anlage wird noch durch eine verkehrte Erziehung und Lebensart sehr vermehrt. Besonders.

a) durch ein allzuwarmes Verhalten, wodurch alle festen Theile erschlafft und entkräftet werden, so daß sie auf die flüssigen nicht gehörig wirken können, daher dann viele nicht genug bearbeitete Säfte abgesondert werden. Die Nerven werden dadurch empfindlicher und aller auch nur mäßiger Eindrücke unfähig.

b) Durch das lange Schlafen. Hippokrates h) sagte schon: „ein zu langer Schlaf erhizt, macht mager, erschlafft und schwächt den Körper.„ Noch schädlicher wird es aber, wenn der Körper in warmen Betten ganz eingehüllt ist, worunter er sich in seiner eignen Ausdünstung, wie in einem Dampfbad, befindet.

c) Durch den vielen Brey, den Kinder nicht verdauen können, der die Milchgefäße verstopft, so daß kein guter Milchsaft abgesondert werden kann, wodurch nothwendig Laxität und Debilität entstehen muß.

d) Durch das häufige Trinken warmer Getränke als Thee und Kaffee. Die schädlichen Folgen davon, selbst für Erwachsene, sind allzubekannt, als daß ich sie weiter zu erörtern brauchte: wie viel schädlicher müssen sie aber für Kinder seyn!

e) Durch zu vieles Sitzen und zu frühes Anhalten der Kinder zum Lernen. Alle Pädagogen neuerer Zeit eifern dagegen, und die

h) De victus ratione. Lib. II. Cap. 10.

schädlichen Folgen davon auf den Körper sind bekannt genug.

f) Durch Onanie, welcher oft Kinder von 8—12 Jahren ergeben sind. Wie sehr die festen Theile des Körpers dadurch leiden, und wie äußerst empfindlich und beweglich die Nerven dadurch gemacht werden, ist eine längst anerkannte traurige Wahrheit.

Alle diese genannten Fehler in der Erziehung und Lebensordnung vermehren die schon natürliche Anlage der Kinder zum Keichhusten sehr, weil sie die Laxität und Debilität der festen Theile und die Reizbarkeit und Empfindlichkeit der Nerven vergrößern, welches die vorzüglichsten Vorbereitungs-Ursachen des Keichhustens sind. Daher sind auch Kinder in den Städten und Kinder vornehmer Personen demselben mehr unterworfen, als die der Landleute, weil erstere aus übel angebrachter Zärtlichkeit allen angegebenen vorbereitenden Ursachen häufiger ausgesetzt werden.

Da Laxität und Debilität der festen Theile, und überspannte Empfindlichkeit und Beweglichkeit der Nerven ein gemeiner Fehler unserer

Zeitgenossen ist, der von Eltern auf Kinder öfters vererbt, und wieder in einer jeden Generation durch eigene verdorbene Lebensordnung vergrössert wird; so sieht man leicht ein, warum der Keichhusten heutiges Tages eine so allgemeine Krankheit ist. Erwachsene Personen sind ihm daher auch ausgesetzt und vorzüglich das weibliche Geschlecht, weil man bey demselben sehr häufig die angegebene Anlage dazu findet.

§. 19.

Die vorzüglichste Gelegenheits-Ursache des Keichhustens liegt in der Luft, worinn beynahe alle Schriftsteller übereinkommen.

Eine feuchte, kalte oder warme Luft, besonders wenn sie plötzlich auf eine trockne warme folgt, ist sehr geschickt, diesen Husten hervorzubringen, so wie eine jede andere schnelle Veränderung der Atmosphäre. Denn durch sie wird die Ausdünstung unterdrückt, welches bey Kindern eher geschieht, als bey Erwachsenen, weil ihre Hautporen offener stehen, und weniger Widerstand leisten können. Diese zurückgetretene Ausdünstung wirft sich nun entweder auf die

Lungen, oder wird auch in derselben selbst unterdrückt, weil die Lungen vorzüglich der Luft ausgesetzt sind, und reizt daselbst wegen ihrer Schärfe, die immer zunimmt, die Nerven, Gefäße und Drüsen. Letztere sondern daher eine viel größere Menge Schleim ab, dessen Bestandtheile im Blut der Kinder, vorzüglich derjenigen, die einen laxen schlappen Körper haben, in großer Menge vorhanden sind. Dieser Schleim kann wegen der geringen Kräfte der Kinder und wegen seiner großen Menge nicht ausgeworfen werden, er häuft sich an, wird scharf, und reizt heftig in Verbindung mit der zurückgetretenen Ausdünstung die Nerven der Muskeln und Häute der Luftröhre und Lungen. Wenn nun die Nerven zu sehr empfindlich und beweglich [dies ist die vorbereitende Ursache des Keichhustens] und eines solchen Reizes ganz unfähig sind, so ziehen sie sich heftig zusammen, und wollen sich des Reizes entledigen, wodurch Krämpfe und Konvulsionen, vorzüglich zuerst in den Lungen, hernach aber auch im ganzen Körper entstehen. Durch diese spastische Zusammenziehung in den Lungen wird der reitzende

Stoff immer mehr eingeschlossen, bis endlich nach vielem fruchtlosen Bestreben etwas Schleim ausgeworfen wird. Hierzu kommt die umgekehrte Bewegung des Magens, der in Konsens gezogen wird, und viel zum Schleimauswurf beyträgt, da dadurch der ganze Körper besonders die Lungen sehr erschüttert werden. Aus dieser Ursache endigt sich gewöhnlich ein jeder Anfall durch Schleim-Auswurf oder Brechen. Weil aber dadurch nicht aller reitzende Stoff auf einmal ausgeführt wird, so sondern bald die gereitzten Drüsen und Gefäße wieder neuen Schleim ab, der den empfindlichen Nerven beschwerlich ist, und einen neuen Anfall hervorbringt. Hieraus siehet man, daß man den zähen, scharfen Schleim eigentlich nicht als Ursache der Krankheit, sondern mehr als Folge ansehen muß.

Diese bisher beschriebene Gattung des Keichhustens ist mehr katarrhalischer oder rheumatischer Natur.

Wirft sich aber die unterdrückte Ausdünstung besonders auf den Magen oder Darmkanal, so macht sie die vielleicht schon vorhandenen Unreinigkeiten, oder die durch den Reitz

herbeygelockten Feuchtigkeiten scharf, wodurch, durch Konsens, die Lungen leiden, und auf die oben beschriebene Art alle Zufälle des Keichhustens hervorbringen können, wenn die Nerven sehr empfindlich und beweglich sind. Warum aber scharfe Unreinigkeiten in den ersten Wegen bald Fieber, bald Lungen-Entzündung, bald Diarrhöen, bald den Keichhusten hervorbringen, dies ist eine Erscheinung, die sich noch nicht deutlich erklären läßt. Es kann sich aber, welches in der Folge bey denjenigen Keichhusten, welche aus dem Magen entstehen, geschieht, die scharfe Materie aus dem Magen metastatisch auf die Lungen werfen und diesen Husten hervorbringen, woraus sich leicht alle Zufälle erklären lassen.

Zuweilen können auch Würmer, Zahnen, zurückgetretene Schärfe diesen Husten hervorbringen, wenn die Nerven sehr empfindlich und beweglich sind.

§. 20.

Die nächste Ursache [Caussa proxima] des Keichhustens kann man füglich in einen kachektischen Zustand des Körpers setzen, denn wenn man diesen entfernt, so entfernt man auch die

Krankheit. Dies beweisen die vorbereitenden Ursachen des Keichhustens, als Laxität und Debilität der festen Theile und die zu große Empfindlichkeit der Nerven, welche meistentheils mit einander verbunden sind, ferner die blasse kachektische Farbe, der häufige und übele Ausgang in Rachitis, Schwindsucht, Wassersucht — und vorzüglich auch die Heilart, da stärkende Arzneyen die Hauptmittel gegen den Keichhusten sind. Aber nicht allein die festen Theile leiden, sondern auch die flüssigen, da sie von den ersteren nicht gehörig bearbeitet werden können, wie dieses auch die häufige Absonderung eines scharfen zähen Schleims hinlänglich bestätigt. Daher hält auch Meltzer i) die Natur der Krankheit für eine Cacochymia pituitosa acris. Ich glaube aber, daß dieser Ausdruck nicht ganz passend ist, da er blos die fehlerhafte Beschaffenheit der Säfte, aber nicht die der festen Theile anzeigt, welche doch hauptsächlich dabey mitwirken.

---

i) Abhandl. vom Keichhusten, pag. 78.

§. 21.

Aus dem bisher gesagten sieht man deutlich, daß immer beym Keichhusten hauptsächlich die Lungen leiden, daß daher auch der Sitz desselben oder die reitzende Ursache, die ihn hervorbringt, meistentheils in denselben zu suchen ist. Sie können jedoch auch durch Konsens leiden, und dann ist der Sitz der reitzenden Ursache gewöhnlich im Magen und in den ersten Wegen.

Daß ihn aber Butter k) allein in den Gedärmen sucht, welches er durch die periodische Natur dieses Hustens zu beweisen sich bemüht, ist ungegründet. Die epidemischen Keichhusten, die Waldschmidt und Stoll beobachteten, hatten ihren Sitz einzig und allein im Magen. Zuweilen kann zwar auch der Sitz dieses Hustens in den Gedärmen seyn, es ist dies aber nicht immer der Fall, da öfters Purgiermittel mehr Schaden als Nutzen bringen.

Einige suchten den Sitz der Krankheit in dem oberen Theil der Luftröhre und des Schlundes,

---

k) Abhandlung vom Keichhusten, j. c. pag. 16.

und zwar in einer Entzündung dieser Theile, weil sie einmal bey einer Leichenöffnung, diese Theile in Eiterung fanden, wie vorzüglich Astrük l) gethan hat.

Wie irrig und schädlich es aber ist, aus einer Leichenöffnung allgemeine Schlüsse zu ziehen, bedarf keines Beweises: diese Entzündung war nichts, als Folge oder auch Zufall der Krankheit.

Böhme m), der ein besonderes Miasma für diese Krankheit, aber irrig, wie oben ist gesagt worden, annimmt, glaubt, daß sich dieses vorzüglich in die zellichten Zwischenräume der Nerven werfe, und so den Keichhusten hervorbringe. Der Beweis für diese Hypothese wird aber sehr schwer zu führen seyn.

Ueberhaupt, wenn man die Ursachen des Keichhustens genau kennt, so weiß man auch seinen Sitz; und, je nachdem jene verschieden

l) On the Diseases of Childern, j. c. pag. 141.

m) Curmethode der wichtigsten Brustkrankheiten, Leipz. 1788, pag. 26.

sind, je nachdem ist auch der Sitz des Keich-
hustens verschieden.

Fünftes Kapitel.

Von der Diagnose des Keichhustens.

§. 22.

Die charakteristischen Zeichen des Keichhustens sind hauptsächlich das lange, tönende, dem Esels-Geschrey ähnliche Einathmen und der meistentheils vorhandene periodische Typus der Anfälle, wodurch er sich hauptsächlich von allen übrigen Husten, als dem gewöhnlichen katarrhalischen, Magen-Husten und denen, die ein Symptom anderer Krankheiten, als der Schwindsucht, Brustwassersucht, zurückgetretener Gicht- Krätz- und anderer Schärfen sind, unterscheidet. Die übrigen heftigen Symptomen, als Konvulsionen, die Gefahr zu ersticken und dergl., machen uns zwar, wenn sie mit den obigen Zeichen verbunden sind, in der Beurtheilung gewisser, sie beweisen aber für sich allein nichts, da sie bey einem jeden heftigen Husten

seyn können, ohne daß man diesen einen Keichhusten nennen kann.

Entsteht der Keichhusten von Unreinigkeiten in dem Magen, so haben die Patienten keinen Appetit, einen bitteren übelen Geschmack im Munde, öfteres Aufstoßen, Ueblígkeiten, Drücken in der Herzgrube, die Zunge ist unrein, der Kopf schmerzt, und es findet sich meistens ein kleines remittirendes oder intermittirendes, besonders Tertian-Fieber dabey ein. Uebrigens überzeugt uns auch noch die Natur der herrschenden Epidemie und die vorhergegangene Lebensart in unserer Diagnose. Hier leiden die Lungen nur durch Konsens. Hört man aber aus der Erzählung des Kranken, daß die Symptomen der Krudidäten schon lange gedauert haben, und ist der Husten sehr heftig und hartnäckig, so kann man schließen, daß sich eine Metastase auf die Lungen geworfen habe, die ihn hervorbringt. Aus dem gewöhnlichen Erbrechen, am Ende eines jeden Anfalls, kann man nie gewiß auf Unreinigkeiten in dem Magen schließen, wie viele Schriftsteller gethan haben. Stoll beobachtete Keichhusten, wo un-

leugbar gallichte Unreinigkeiten vorhanden waren, nach deren Auslerungen auch die Heftigkeit des Hustens sich verminderte; und doch war kein Erbrechen vorhanden. Andere sahen häufiges Erbrechen nach jedem Anfall, ohne die geringsten Unreinigkeiten, da der Magen also blos konsensualisch litt.

Fehlen aber die Zeichen der Krudidäten, ist sich der Kranke einer Erkältung bewußt, sind die übrigen Zeichen eines Katarrhs vorhanden, als Thränen der Augen, Niesen, häufige Schleimabsonderung in der Nase und dergleichen, dann ist er mehr katarrhalischer Natur, wie dieses die Beschaffenheit der Epidemie noch mehr beweißt.

§. 23.

So leicht es auch scheint, den Keichhusten von anderen Krankheiten zu unterscheiden, so giebt es doch einige, die große Aehnlichkeit mit ihm haben, und daher leicht damit können verwechselt werden.

Hierher gehört vorzüglich die von Millar so benannte hitzige Engbrüstigkeit, oder

das Asthma convulsivum. Diese Krankheit herrscht ebenfalls epidemisch, befällt vorzüglich das kindliche Alter, hält gewöhnlich einen periodischen Typus, die Kranken werden dabey blau im Gesicht, es gesellen sich konvulsivische Bewegungen in allen zu willkührlichen Funktionen bestimmten Muskeln dazu, und sie sind in der grösten Gefahr zu ersticken, bis sich ein solcher Anfall durch Husten, Rilpsen, Niesen oder Brechen endigt. Dieses sind Zufälle, die die größte Aehnlichkeit mit dem Keichhusten haben. Doch unterscheidet er sich dadurch von der konvulsivischen Engbrüstigkeit, daß bey letzterer keine katarrhalische Zufälle, als Schnupfen, trockner Husten und dergl. vorausgehen, welche man im Anfang des Keichhustens bemerkt; daß die Anfälle des Keichhustens mit einem heftigen Husten anfangen, die der konvulsivischen Engbrüstigkeit aber sich mit einem minder heftigen endigen, wobey man nicht das lange tönende Einathmen bemerkt. Ueberhaupt ist auch die Unterscheidung beyder Krankheiten für den praktischen Arzt von keiner Wichtigkeit, da beyde grösstentheils einerley Heilart erfordern.

Durch eben diese Kennzeichen wird auch der mit der konvulsivischen Engbrüstigkeit so nahe verwandte Catarrhus suffocativus Ettmülleri unterschieden.

§. 24.

Eine große Aehnlichkeit hat auch die häutige Bräune mit dem Keuchhusten, ehe man noch die Natur der herrschenden Epidemie genau kennt.

Beyde sind epidemische Krankheiten, welche vorzüglich das kindliche Alter befallen; beyde nehmen den Anfang mit einem gewöhnlichen Katarrh, sind mit einem beschwerlichen Athemholen, vielen Nerven-Zufällen, mit dem durch Brechen oder Husten erfolgenden zähen schleimichten Auswurf, und mit einer widernatürlichen Veränderung der Stimme und dergl. verbunden n).

Sie unterscheiden sich aber, daß bey der häutigen Bräune der Husten weit weniger stark ist; daß das beschwerliche Athemholen meistentheils ununterbrochen, oft mehrere Wochen,

n) Michaelis de angina polyposa, Gotting. 1778, pag. 124 et 228.

fortdauert, bis die Schleim-Polypen, welche die Krankheit hervorbringen, ausgeworfen sind; dahingegen bey unserer Krankheit der Husten äuserst heftig und angreifend ist, welcher sich gewöhnlich mit Schleim-Auswurf oder Brechen endigt, worauf die Kranken munter und vergnügt sind und wieder frey athmen, und, daß sich diese Anfälle meistentheils um den andern Tag verschlimmern. Bey der häutigen Bräune kann man die widernatürliche Stimme mit dem Hühnergeschrey vergleichen, welche man gewöhnlich während der ganzen Krankheit bey jedem Einathmen oder auch bey starkem Schreyen oder beym Husten wahrnimmt. Die veränderte Stimme im Keichhusten aber ist ein lang tönendes, dem Esels-Geschrey ähnliches Einathmen, das man blos in der Heftigkeit der Anfälle bemerkt, so, daß man in den freyen Zwischenzeiten gar nichts verändertes an der Stimme wahrnimmt. Ferner empfinden die Kranken im Keichhusten nicht den geringsten Schmerz, weder in der Brust noch Luftröhre, dagegen klagen sie bey der häutigen Bräune über einen bestimmten Schmerz in der Luftröhre.

§. 25.

Von allen übrigen Arten von Bräunen unterscheidet sich der Keichhusten, daß bey ihm kein anhaltendes, sondern blos ein periodisch beschwerliches Athemholen zu bemerken ist, daß die Kranken keinen Schmerz, weder im Hals, noch in der Brust empfinden, daß das Schlingen nicht verhindert wird, und daß er hartnäkkiger und von längerer Dauer ist, wovon man gerade das Gegentheil bey den Bräunen beobachtet. Außerdem finden sich auch bey diesen Krankheiten nicht, der äußerst heftige Husten, der einen periodischen Typus beobachtet, das bey jedem Anfall beschwerliche und lang tönende Einathmen, welches charakteristische Zeichen des Keichhustens sind.

§. 26.

Die Lungenentzündungen verwechselt man wohl so leicht nicht mit dem Keichhusten, da erstere sich auszeichnend durch den inflammatorischen Schmerz der Brust, durch die Heftigkeit des Fiebers, durch die kürzere Dauer der Krankheit, durch den lange nicht so heftigen Hu-

sten von letzterer unterscheiden. Alle Symptome in diesem Husten sind spastischer Natur, z. B. der dünne, blasse Urin, das Kützeln in der Herzgrube, welches gemeiniglich einem jeden Anfall vorausgehet, das Brechen, welches die Anfälle beendigt, die zuweilen in der Heftigkeit der Krankheit erfolgende Erstarrung des ganzen Körpers, und die übrigen konvulsivischen Bewegungen; die Symptome bey der Lungenentzündung aber sind inflammatorischer Art. Zuletzt beweißt auch die Heilung den Unterschied hinlänglich, da in dem Keichhusten meistentheils besänftigende Nervenmittel, in Verbindung mit stärkenden, in den Lungenentzündungen aber antiphlogistische Mittel anwendbar sind.

§. 27.

Rosenstein und mehrere andere nach ihm behaupten, daß der Keichhusten große Aehnlichkeit mit den Blattern habe, da er eine anstekkende Kinderkrankheit sey, die ein bestimmtes Miasma zum Grunde habe und den Menschen ebenfalls im Leben nur einmal befalle. Den Ungrund dieser Behauptung glaube ich hinlänglich

dargethan zu haben, so daß ich zur Widerlegung dieser Meynung nichts mehr zu sagen brauche.

In neueren Zeiten hat Pohl o) auch eine gewisse Analogie zwischen dem Keichhusten und den Masern darthun wollen. Er sucht zu beweisen:

1) daß der Maserstoff das Produkt zur Transpiration bestimmter, zurückgehaltener und scharf gewordener Säfte und folglich mehr als eine Blutkrankheit anzusehen sey, dahingegen die Blattern mehr eine Hautkrankheit ausmachten —

Dadurch widerlegt er aber ganz die ansteckende Natur der Masern; denn die von unterdrückter Ausdünstung entstandenen Schärfen kann man unmöglich ein ansteckendes Miasma nennen. — Home äugelte zwar die Masern mit Blut ein, worauf Pohl seine Meynung, daß es mehr eine Blutkrankheit sey, zu gründen scheint; andere haben sie aber auch durch die Thränen und andere Feuchtigkeiten eingeäugelt.

o) Prog. de analogia inter morbillos et tussim convulsivam, Lips. 1789.

2) Daß beym Keichhusten dieselbe Schärfe nur auf Magen und Zwergfell geworfen, zum Grunde liege, daß daher in jetzigen Zeiten durch die veränderte Lebensart die Masern seltener, und mehr sporadisch grassirten, hingegen der Keichhusten ungleich öfterer und besonders dann wenn ein Maserstoff wirksam wäre, zum Vorschein käme, woran sehr oft das so unschickliche auf die Masern angewandte kühle Verhalten großen Antheil habe.

Daß der Keichhusten zuweilen von einer sehr reitzenden Masernschärfe, die sich auf den Magen und das Zwergfell geworfen hat, entstehe, und daß der bey den Masern gewöhnliche Husten in denselben übergehen könne, leugne ich nicht; dieses wird jedoch nie geschehen, wenn nicht die vorbereitenden Ursachen dieses Hustens vorausgegangen sind. Daß er aber immer daher entstehe, ist ungegründet. Die Keichhusten, die Waldschmidt, Stoll, Plenciz, u. a. bemerkten, kamen blos von Unreinigkeiten aus dem Magen her. Sehr häufig grassirt er auch, ohne daß die geringste Spur eines Masernstoffs mit im Spiel ist. Zuweilen gehen zwar epide-

mien des Keichhustens den Masern voraus, zuweilen folgen sie nach; aber dies ist nicht allgemeine Regel. Uebrigens scheint mir auch das nicht ganz richtig zu seyn, daß nur dann der Keichhusten entstehe, wenn sich die Schärfe, die sonst Masern hervorzubringen vermag, auf den Magen und das Zwergfell wirft; denn gar häufig leiden die Lungen im Keichhusten unmittelbar, wie ich schon bewiesen habe, und welches auch alle Beobachter bestätigen.

3) Daß die Aehnlichkeit der begleitenden und nachfolgenden, besonders die den beyden Krankheiten ganz eignen Zufälle, als Husten und rothe Augen, die Langwierigkeit und Behandlung derselben, die Analogie noch mehr bestätigten.

Diese Aehnlichkeit finde ich nicht. Beyde Krankheiten haben zwar die im Anfang vorhandenen katarrhalischen Zufälle mit einander gemein, allein der Husten in unserer Krankheit ist weit heftiger, hält gewöhnlich einen periodischen Typus, und ist mit einem langtönenden Einathmen verbunden, welches man alles bey den Masern nicht bemerkt. Die Symptome des Keichhustens, wie ich schon oben dargethan ha-

be, sind meistentheils spastischer Natur, die der Masern aber mehr inflammatorischer Art, wie dieses auch die Heilung beweißt, da in ersterem Nervenmittel in Verbindung mit stärkenden, in letzterem meistens antiphlogistische Mittel anwendbar sind. Ferner endigen sich die Masern gewöhnlich in wenigen Tagen, dahingegen der Keichhusten mehrere Wochen und Monate dauert.

Ueberdies unterscheiden sich diese beyden Krankheiten auch schon dadurch, daß die Masern eine wahre ansteckende Krankheit sind, die ein besonderes Miasma zum Grunde haben; der Keichhusten aber ist eine epidemische und keine ansteckende Krankheit, welche sich gar nicht nach ersterer richtet, nie durch Ansteckung entsteht, sondern blos dann, wann die angegebenen Gelegenheits-Ursachen zu den vorbereitenden in einem Subjekt zusammentreffen, erzeugt wird.

Sechstes Kapitel.

Von der Prognose im Keichhusten.

§. 28.

Daß der Keichhusten ein sehr hartnäckiges und für das Menschen-Geschlecht sehr gefährli-

ches Uebel sey, ist eine allgemein anerkannte Wahrheit, und die Aerzte aller Zeiten klagen, daß sie öfters die aller kräftigsten Mittel dagegen fruchtlos angewendet hätten. Doch nicht immer ist er so unbezämbar, vorzüglich wenn ihn der Arzt aus dem rechten Gesichtspunkt betrachtet, und nicht empirisch, sondern nach den vorhandenen Anzeigen gegen ihn verfährt.

Einen glücklichen Ausgang kann man hoffen, wenn der Kranke nicht sehr schwach und entkräftet ist, und der Husten nicht gar zu heftig und häufig wiederkommt; wenn der Kranke nach jedem Anfall reichlich Schleim auswirft, und sich erbricht, und dadurch große Erleichterung erhält; wenn die Haut feucht, die Glieder warm und die übrigen Verrichtungen größtentheils in Ordnung sind. Zuweilen ist auch ein Durchfall und ein Ausschlag am Munde und an der Nase kritisch p).

Ist hingegen der Kranke matt, sehr kachektisch, ist der Husten sehr stark und kommt öfters, hat der Patient nicht Kräfte genug,

---

p) Holdefreund Abhandlung l. c. pag. 29.

Schleim auszuwerfen oder sich zu erbrechen, dann läßt sich nicht viel Gutes erwarten q).

§. 29.

Kommt dieser Husten nach den Blattern, Masern oder dem Zahnen, dann ist er immer gefährlicher, weil der Körper schon durch diese Krankheiten geschwächt ist. Verbindet er sich aber mit diesen Krankheiten selbst, dann wird er in diesem Fall sehr oft tödlich. Ist er auch mit andern Krankheiten vergesellschaftet, so wie ihn Hofmann mit den Schwämchen und den Masern, Bißet mit dem Frieselfieber, Huxham mit einer Lungenentzündung, Sauvages mit einem Wurmfieber, Armstrong mit Zuckungen, Schleichfieber, Hautausschlägen, Butter mit den Masern, mit Entzündung der Lungen, Wurmfieber, mit der Ruhr, Holdefreund mit dem Zahnen,

---

q) Hippocrates Coac. Praen. §. 204 sagt: Qui per accessus tussiunt tenuesque sudores habent, eorum conditio mala est.

Brünning r) mit dem Scharlachfieber verwickelt sahen, dann ist er immer gefährlicher, als wenn er einfach ist.

§. 30.

Bey Kindern, welche ein Jahr alt sind, und bey welchen die Hundszähne noch nicht ausgebrochen sind, ist er tödlicher als bey älteren, nach Bißet s).

Erfolgt ein Blutfluß aus der Nase, oder husten die Kranken Blut mit weg, so ist dies ein gutes Zeichen nach ebendemselben t). Es ist dies aber nicht immer der Fall; denn es kann leicht Eiterung aus der Zerreißung der Gefäße entstehen, und Auszehrung darauf folgen, wie Butter u) richtig bemerkt. Asti v) sahe solche heftige Blutflüsse erfolgen, daß die Kran-

r) Constitutio epidemica Elfendiensis anni 1769-1770 etc. Lipſ. 1773.

s) l. c. pag. 178.

t) l. c.

u) l. c.

v) l. c. pag. 28.

ken ohnmächtig wurden und starben. Quarin w) bestätigt zwar ebenfalls, daß die Kranken große Erleichterung durch solche Blutflüsse erhielten, aber ich glaube nur dann, wann sie vollblütig sind, da eine angestellte Aderlaß oft mehr schadet als nützt. Ueberhaupt scheinen mir Blutflüsse aus den Lungen oder dem Magen, welche durch die Heftigkeit der Anfälle hervorgebracht worden sind, keine gute Zeichen zu seyn; weniger gefährlich halte ich aber die aus der Nase, wenn sie nicht zu heftig sind. Dies beglaubigt auch Kirkland x).

Schwellen die Kranken ödematös auf, so sterben sie, nach Rosenstein z) und Mellin a).

Aaskow bemerkte, daß das plötzliche Ausbleiben des Hustens unsicher war, und eine Brustentzündung bald an seine Stelle kam b).

w) Animadversiones practic. j. c. pag. 33.
x) Diss. de pertussi, j. c.
z) l. c. pag. 397.
a) l. c. pag. 8.
b) Acta Societat. med. Havn. Vol. I. Havniae 777.

Bey Kranken, die mit andern Nervenkrankheiten beschwert sind, mit der Fallsucht und dergl. sind die Anfälle heftiger und mit mehr Gefahr verbunden.

Kranke, die schwache Lungen haben, bekommen öfters starke Blutflüsse aus denenselben und verfallen leicht nach diesem Husten in Auszehrung.

Für Kranke, die Brüche haben, oder für Schwangere ist er ebenfalls gefährlich, weil bey ersteren leicht Einklemmung des Bruchs, bey letzteren aber Mutter-Blutflüsse und Abortus erfolgen.

Siebendes Kapitel.

Von dem Ausgang des Keichhustens.

§. 31.

Der Ausgang des Keichhustens ist sehr verschieden Entweder erlangen die Kranken ihre vorige Gesundheit wieder, von welchem glücklichen Ausgang ich schon oben gesprochen habe; oder

ihre Kräfte reichen nicht hin, die Heftigkeit der Krankheit zu ertragen, da sie dann entweder unter den Anfällen sterben, oder von den zurückgebliebenen Folgen, öfters noch lange Zeit hernach, aufgerieben werden.

§. 32.

Können die Kranken die heftige Zusammenschnürung in den Lungen nicht überwinden, können sie sich weder durch Auswurf, noch durch Brechen, des zähen, scharfen Schleims entledigen; so wird dadurch die Respiration, der Durchgang des Bluts durch die Lungen, und daher auch der Zurückgang des Bluts aus dem Kopf gehindert und sie sterben alsdann im Anfall wie Erstickte, nemlich apoplektisch unter Zuckungen. Asti c) sahe Blutflüsse aus den Lungen erfolgen, die gleich tödlich wurden.

Durch die Heftigkeit des Hustens und die daher entstandene starke Erschütterung des ganzen Körpers können auch Gefäße im Gehirn zerreißen und einen Schlagfluß verursachen,

c) l. c.

oder wenn auch dies nicht sogleich geschieht; so kann doch Eiterung daraus entstehen, und immer noch, wenn sie nicht erkannt wird, den Tod nach sich ziehen d).

§. 33.

Nicht immer tödet aber der Kelchhusten gleich, sondern läßt zuweilen andere langwierige Krankheiten nach sich. Diese sind vorzüglich kachektischer Natur, da die Anlage zum Keichhusten, welche durch ihn aber selbst noch mehr vergrößert wird, schon der Art ist. Deswegen folgen auch so leicht Rachitis, Atrophie, Skropheln, Wassersucht u. d. gl. auf diesen Husten. In den Lungen entsteht bisweilen Entzündung und darauf folgende Eiterung, worauf dann Schwindsucht und Auszehrung zurückbleiben, wie ich dies alles durch Zeugnisse der glaubwürdigsten Schriftsteller bestätigen könnte. So kann auch an andern Orten in den Eingeweiden, durch die heftigen Erschütterungen, Entzündung und Eiterung entstehen, die tödlich

d) Butter l. c. pag. 8.

werden, wie Astruc e) am Kehlkopf bemerkte.

Durch die heftige Erschütterung und Anstrengung des Kranken, um Luft zu schöpfen, und durch die verhinderte Respiration, werden zuweilen Lähmungen und Verlust des Gedächtnisses nach Butter f), schwarzer Staar, Kröpfe, Pulsader-Geschwülste um das Herz nach Brendel g), Blutflüsse und Entzündung der Augen, böße Hälse nach Holdefreund h) hervorgebracht. Von Haen sahe einen starken Blutfluß aus der untern Augenwimper erfolgen i).

Oefters entstehen Brüche, die sich leicht einklemmen, und dadurch tödlich werden, oder auch Vorfälle des Mastdarms und beym weiblichen Geschlecht der Gebärmutter; bey Schwangern heftige Mutter-Blutflüsse und Abortus.

e) l. c.
f) l. c. pag. 8.
g) l. c. §. 5.
h) l. c. pag. 23.
i) Praelect. in H. B. institutiones pathologicas, l. c. Tom. III. pag. 335.

Kinder werden zuweilen buckelig wie schon Hippokrates k) und andere nach ihm beobachteten.

Gooch sahe eine Rippe durch den Keichhusten zerbrechen l).

Bisweilen bleibt auch Engbrüstigkeit zurück, wie ich einigemal gesehen habe.

Oefters sterben die Kranken noch an der durch den Husten erregten Lungenentzündung m). Kinder, die den aufgehusteten Schleim verschluckten, bekamen Leibreissen, den Durchfall und einen wunden Hintern: dazu gesellte sich eine trockne Haut, ein kleiner geschwinder Puls, wässerichte Geschwülste, der Husten hörte nach und nach auf, und eine falsche Brustentzündung brachte den Tod n).

k) Aphorism. Sect. VI. Aph. XLVI.

l) Medical and chirurgical observations, London 773.

m) Animadversions on a late Treatise on the Kinkcough. j. c. pag. 39.

n) Ibid.

Zuweilen werden dadurch auch epilepti- sche und andere konvulsivische Krankheiten er- regt nach Brendel o).

Lettsom fand in Verstorbenen Entzün- dung und Vereiterung der Lungen p).

---

o) l. c.

p) Medical memoirs of the general Dyspensary in London for part of the years 1773 and 74. London 1774.

Practischer Theil.

Erstes Kapitel.

Von den verschiedenen Methoden den Keichhusten zu heilen.

§. 34.

Da bisher die Meynungen über die Natur und Ursachen des Keichhustens so sehr getheilt waren, so kam es daher, daß jeder Arzt beynahe eine eigne Methode hatte, ihn zu heilen, und daß einer ein Mittel anpries, welches der andere für unzureichend hielt. Die meisten suchten spezifisch wirkende Arzneyen zu finden, die doch gar nicht bey diesem Husten statt finden können, wie sich aus dessen so sehr verschiedenen Natur von selbst ergiebt. Daher kam es, daß eine so große Menge Mittel gegen den Keichhusten angerühmt wurden, die oft ganz verschiedene und entgegengesetzte Kräfte besaßen.

Ich will nun die vornehmsten und vorzüglichsten Methoden, den Keichhusten zu heilen, beschreiben und dann die eigentliche vernünftige Heilung dieser Krankheit, wie der Arzt nicht empirisch, sondern nach den vorhandenen Anzeigen, verfahren muß, angeben.

§. 35.

Ludwig Merkatus, der diesen Husten noch unter keinem besondern Namen beschrieb, brauchte bey Kindern vorzüglich besänftigende Mittel. War der Husten aber hartnäckig, so brannte er das Hinterhaupt mit einem glühenden Eisen, oder legte ein Haarseil — Mittel, welche die Alten vorzüglich gegen Epilepsie brauchten q).

Mesue r) gab aber schon lange vor ihm gegen hartnäckige Husten betäubende Mittel,

q) Lib. II. de morbis puerorum, Cap. VIII. — In seinen Operib. Tom. III. pag. 223.

r) Mesue cum expositione Mondini super canones universales. Im Kap. de aegritudinib. pectoris et pulmonis.

legte Senfpflaster auf den Kopf, und wenn diese nichts fruchteten, kauterisirte er den Kopf.

Zacutus Lusitanus rühmt ebenfalls dieses letztere Mittel.

§. 36.

Zu Thomas Willis Zeiten s) brauchte man vorzüglich den Muscum pyxidatum als ein spezifisches Mittel gegen den Keichhusten; man rieth das plötzliche Erschrecken der Kranken dabey an. Willis beschwerte sich aber schon über dieses empirische Verfahren, und schlägt eine vernünftigere Heilart vor, die nach den vorhandenen Anzeigen einzurichten sey, und vorzüglich in Brech- und Abführungs-Mittel, in Aderlassen, Blasenflaster und Fontanellen besteht. Dabey brauchte er betäubende Mittel als Syrup. ex Castoreo und Croco, Decocta rad. Paeoniae und dgl. und verordnete zuweilen die Schwefeltinktur alle Morgen und Abende zu

s) Patholog. cerebri l. c. pag. 141. Und Pharmaceutic. rational. Part. II. l. c. pag. 63.

3 Tropfen in einem Löffel voll Syrup. e musco pyxidato.

§. 37.

Michael Ettmüller t) rühmte in konvulsivischen Husten, vorzüglich wenn die allgemein angezeigten Mittel vorausgegangen seyen, flüchtige Salze, unter welchem der Liquor. Cornu Cervi succinatus den Vorzug verdiene. Diese Mittel hatte Dr. Boyle in einem jeden hartnäckigen Husten schon angerathen.

§. 38.

Thomas Sydenham u) bezwang blos durch Aderlassen, durch gelinde abführende, und durch äußerlich gebrauchte ableitende Mittel z. B. Blasenpflaster in den Nacken, und dergl. dieses sonst so hartnäckige Uebel, da er alle sogenanuten Brustmittel ohne Wirkung brauchte.

---

t) Opera medicor. Tom. II. pag. 272.

u) Epistola ad Robert Brady in s. opusculis l. c. pag. 393.

§. 39.

Waldschmidt v), der den Sitz dieses Hustens blos in den Magen setzte, gab vorzüglich Brech- und Purgirmittel, und darauf solche, die den Magen wieder stärkten und die Nerven besänftigten — Liquor. C. C. succinat, Pulv. contra tussim infantum Mynsichti, Sperma Ceti. Auf den Magen legte er das Emplastr. de Tacamahaca. Der Mutter oder der Amme, wenn das Kind noch säugte, gab er das Decoct. Pectoral. Augustanor. oder Liqu. C. C. succinat. im gewöhnlichen Getränke.

§. 40.

Friedr. Hoffmann w) bemühte sich besonders zuvor die Krämpfe zu stillen. Er ließ deswegen flüchtige Salben in die Magengegend einreiben, eröffnete den Leib durch Klystiere, und gab innerlich eine Lattwerge aus süßem Mandelöl, Wallrath und Mohnsyrup in einem Haferdekokt. Hierauf suchte er den zähen ver-

v) Prax. medicin. rational. j. c. pag. 59 et 220.
w) Medicina ratioal. Tom. IV. Pars III. p. 413.

dorbenen Schleim aus der Luftröhre, dem Magen und den Gedärmen auszuführen durch eine Mixtur, die aus Hysopp- und Veronika-Wasser, Safranessenz, Salmiak-Spiritus, Mannasyrup mit Rhabarber und Brechweinstein bestund. Diese gab er einen Tag um den andern, und in der Zwischenzeit verschrieb er eine Mixtur, deren Hauptbestandtheile, Margrafen-Pulver, Zinnober, schweißtreibendes Spießglas, Hirschhorngeist mit Agtstein- und Safranessenz waren. Besonders hielt er viel auf Brech- und Purgir- und Nerven besänftigende Mittel, und suchte, zu Ende der Kur, den Körper wieder zu stärken. —

§. 41.

Astruc x) empfahl vorzüglich Aderlassen und Brechmittel. Die Brechwurz sieht er sowohl in dieser Krankheit, als in der Ruhr, als ein spezifisches Mittel an; doch gab er auch den Brechweinstein. Nach dem Brechen reichte er einen Aufguß von Rhabarber oder Sennesblätter, um die Gedärme zu reinigen. Hierauf ließ er ein ge-

---

x) On the Diseases of Childern, pag. 141-154.

naues und strenges Verhalten beobachten, und Arzneyen geben, welche die Verdauung befördern, zu welchem Ende er magenstärkende und absorbirende Mittel, vor allen das Pulvis temperans Stahlii anrieth. Wenn sich diese unkräftig bewiesen, so nimmt er seine Zuflucht wieder zu den Magenarzneyen und zwar besonders zum Theriak, zum Elixirium proprietatis, zur Confectio de hyacintho, zum Wermuthsalz, zum Pulvis contra epilepsiam, oder zum Pulvis viperarum, zu dem Rhabarber-Wasser oder Rhabarber-Tinktur. Wäre der Husten gar zu heftig, so müsse man auch schmerzstillende Mittel anwenden. Brustarzneyen, weil sie den Magen verderben, verwarf er, wenn nicht die Lungen unmittelbar litten.

§. 42.

Burton z) hält das Aderlassen und Purgieren in diesem Husten für schädlich, ausge-

z) Appendix to his Treatise on the Non-Naturels. —

nommen in dringenden Fällen, und empfiehlt folgende Arzney:

Rec. Cantharid.
Camphor. āā Dr. I.
Extract. Cort. Peruvian. Dr. III.
M. f. Pulvis.

Hiervon giebt er alle 3 oder 4 Stunden 8 bis 9 Gran mit einem Löffel voll destillirtem Wasser oder mit einem Julep mit Balsam. de Copaiv. Wenn die Krankheit mit einen zähen, leimichten Schleim verbunden sey, soll dies Mittel, sagt er, niemals fehlschlagen: komme aber der Husten von einem dünnen scharfen Schnupfen, so sey es nicht dienlich.

§. 43.

Brendel a) rühmt vorzüglich nach vorausgeschickten Brech- oder Purgiermitteln, je nachdem es die Anzeigen erforderten, die Chinarinde, welche er noch durch Klystiere beybringen ließ. Alle sogenannten Brust- und Nerven-Mittel verwirft er. Auch den Saft der

a) Progr. de tussi convulsiva, j. c. §. 6.

Kelleresel, Regenwürmer, den muscum pyxidatum fand er ganz unwirksam.

§. 44.

Werlhof b) soll folgende Mischung mit so gutem Erfolg im Keichhusten verschrieben haben, daß die Patienten in 4 Wochen hergestellt worden seyen:

Rec. Syrup. Corall. Unc. VIII.
Spirit. Salis dulc. Unc. I.
M. S. Morgens und Abends jedesmal 2 Theelöffel voll zu geben.

Murray c) hat dieses Mittel auch mit Nutzen gebraucht, jedoch nachdem andere Mittel vorausgegangen waren.

§. 45.

Huxham ließ, nach den vorhandenen Anzeigen, ein oder mehrmalen, zur Ader, gab gelinde Brechmittel aus Syrup. Flor. Persicor. Oxymel. Squillitic., oder Decoct. Ipecacuanh.,

b) Hannöverisches Magazin, 80. Stück, 1768.
c) Uebersetzung von Rosenstein, l. c. 5te Ausgabe, pag. 402.

und eröfnete den Leib durch Rhabarber, Mercurius alcalizat. oder Kalomel. Hierauf stärkte er den Magen und die Nerven durch die Chinarinde, mit welcher er Quecksilber-Mittel verband, um die Trägheit des Bluts zu vermindern, und die etwa vorhandenen Würmer abzutreiben. Blieb das Athemholen noch beschwerlich, so gab er Gummi Ammoniak, Kellereselsaft, und legte ableitende Mittel in den Nacken. Hiermit heilte er sehr glücklich diese hartnäckige Krankheit d).

In sehr bedenklichen Fällen hat er auch zuweilen ein kaltes Bad gut gefunden, wenn nur kein Fieber oder Blutspeyen vorhanden war e).

§. 46.

Strandberg f), der alle zu seiner Zeit bekannten Mittel gegen den Keichhusten fruchtlos brauchte, war endlich so glücklich, eine

d) Opera physico-medica, Tom. I. pag. 98.

e) l. c. Tom. II. pag. 208.

f) Abhandl. der königl. Schwedischen Akademie der Wissenschaften auf das Jahr 1749, j. c. IIr Band, pag. 268.

Heilart zu erdenken, wodurch er ihn in 14 Tagen oder långstens in 3 Wochen heilte, welches er zuvor in 2 bis 3 Monaten nicht vermocht hatte. Er suchte nemlich den zåhen Schleim erst zu lößen, und ihn leicht beweglich zu machen, wozu er Arcanum Tartari mit Pomeranzen-Syrup angenehm gemacht, am schicklichsten fand. Den gelößten Schleim bemühete er sich durch Brechmittel, besonders durch Oxymel. squilitic., und gelinde abführende Mittel auszuführen und fortzuschaffen. Hierauf suchte er den Körper wieder, besonders durch China, zu ſtå ken. Im Anfang ließ er eine sehr strenge Diåt halten, ließ die Kinder nichts als Serum lactis dulce, oder wenn sie dessen überdrüssig waren, laulichtes Decoct. Rad. Chinae trinken, erlaubte nichts als Rübenbrühe, Lauchbrühe, Aepfelbrühe und gekochte Aepfel zu essen. Während dem Anfall durften sie gar nichts essen, und war dabey die Gefahr zu ersticken groß, so ließ er einen Finger in den Hals stecken, wodurch Erbrechen erregt ward, und der Anfall nachließ.

§. 47.

Baßeville g), der den Sitz des Keichhustens allein in den Magen setzt, rühmt vorzüglich gelinde Brechmittel aus Kermes mineral. Brechweinstein oder Brechwurz. Wenn er gleich alle anderen, verdünnenden, absorbirenden, Nerven besänftigenden und abführenden Mittel nicht ausschließt, so legt er doch den ersteren die beste Wirkung bey.

§. 48.

Im Westgothischen braucht der gemeine Mann den Rosmar. sylvestr. oder das Ledum palustre L. bey den Kindern, wie Linne bemerkt. Diese Wirkung bestätigen auch Haartmann h) und Wühlin, der nebst Brechmittel einen bald stärkeren, bald schwächeren Aufguß von den Blättern dieses Krauts mit Milch oder Molken hat brauchen lassen. Dieses Mittels

g) Quaest. medica: an tussi puerorum vulgo Coqueluche, emesis? Praesid. Bourdelin, Parisiis 1752.

h) In Bergius Forsök om gängbara Siukd. 1755, pag. 25.

Mittels bediente er sich auch in einer Pocken-Epidemie, da sich der Keichhusten mit derselben vergesellschaftete. Bey dem gemeinen Mann in Calmar ist auch Wahlbom i) mit Brechmittel und diesen Blättern ausgekommen. Eben dieser Verbindung hat sich Blom mit Erfolg bedient k).

§. 49.

Forbes empfiehlt die Veränderung der Luft, Brechen, Aderlassen, schwache, verdünnende, erweichende Aufgüsse zum ordentlichen Getränk, den ausgedrückten Saft der Kelleresel mit weissem Wein, Minderers-Geist, Meerzwibel-Essig und Lac Gummi Ammoniac. Hierzu sollte man aber nach besondern Umständen abführende Mittel, China, Blasenpflaster und

---

i) Berätelser til K. Coll. med. såsom en Fortsättning, pag. 157 und 212.

k) Medicinal. verkets tilstånd i Riket, pag. 12. Das was Herr Hofrath Murray in s. Ausgabe von Rosenstein, pag. 397. und in s. Appar. medicam. Tom. II. pag 75 gesagt hat, verdient hierüber gelesen zu werden.

Opiate fügen. Entſtünde ein heftiges Bluten, ſo ſolle man die äußerſten Gliedmaßen feſt binden, und kühlende, ſtopfende Arzneyen verordnen. Wenn man auf ſolche Weiſe eine kurze Zeit verfahren hätte, ſo müſſe man den Muſc. pyxidat., das Sal Iovis und China anwenden, aber nur dann, wann die Säfte zerlaſſen und aufgelößt, die feſte Theile erſchlafft ſeyen, und wann die Krankheit hauptſächlich nervös ſey. Wäre aber eine Anhäufung von einer zähen Materie vorhanden, ſo wären dieſe Mittel ſehr ſchädlich, und wenn die Zufälle einer Entzündung den heftigen Huſten begleiteten, ſo müßten dieſe Arzneyen als Gift vermieden werden, und man müſſe ſich alsdann auf die kühlende Heilart verlaſſen l).

§. 50.

Home m) ſchlägt häufiges Aderlaſſen, wiederholtes Brechen, Purgiren mit Rhabarber und Kalomel, zertheilende Bruſtarzneyen,

---

l) Diſſ. de tuſſi convulſiva, Edinburg. 1754.

m) Princip. medic. ed. ſecund. Edinb. 1762. pag. 222.

den Musc. pyxidat., Poleysaft, den äusserlichen Gebrauch erweichender Salben und die Peruvianische Rinde vor.

§. 51.

Sauvage n) empfiehlt Aderlassen und Brechen und einen Aufguß von Poley zum gewöhnlichen Getränk. Er läßt die Kinder alle 3 oder 4 Tage mit Manna, Rhabarber und Kalomel purgiren und giebt dann Lichen pyxidat. in Milch gekocht, Bleyzucker zu 2 bis 3 Gran und die Peruvianische Rinde, welche Mittel er für spezifische hält.

§. 52.

Lieutaud verordnet Brechweinstein, die Brasilianische Wurzel und den Kermes mineral. Wann das Feber heftig, und das Athemholen beschwerlich ist, läßt er auch zur Ader: sonst hält er es immer für schädlich o).

n) Nosologia methodica, Tom. II. Pars II. pag. 157.

o) Synopsis univers. prax. medic. Amstelod. 1765. pag. 64.

§. 53.

Hillary läßt bey vollblütigen Kindern ein oder mehrmalen, nach Beschaffenheit des Pulses, zur Ader, und hält den Leib mäßig offen. Zur Zertheilung des zähen Schleims giebt er eine Mixtur aus Kellereselsaft, Süßholz-Aufguß, Muskatennuß-Wasser, versüßtem Salpetergeist und Kanthariden-Tinktur mit Syrup. e meconio versüßt. Ist der Puls klein und niedrig, so legt er ein Blasenpflaster, und hält die Blase offen, oder läßt die Tinktur der spanischen Fliegen in stärkerer Dose nehmen, wenn nicht Harnstrenge darauf erfolgt. Stellen sich Zuckungen ein, so verschreibt er Biesam mit etwas Syrup. e meconio oder vom Elixir. paregoric. Ph. Lond. p).

§. 54.

Weber heilte den Keichhusten der Kinder durch Brechmittel, Goldschwefel, Peruviani-

p) Observations on the diseases of Barbados, second. Edit. London 1766. pag. 46.

sche Rinde und durch Blasenpflaster glücklich q).

§. 55.

Bißet beschwert sich sehr über das unzureichende vieler gegen den Keichhusten angerühmter Mittel. Die meiste Hülfe sucht er in gelinden Brechmitteln, besonders im Oxymel. squillitic., und gelinden Purgirmitteln aus Manna und Rhabarber. Wenn die Anfälle nicht mehr heftig sind, und kein Fieber mehr vorhanden ist, so giebt er die Peruvianische Rinde. Wird sie aber in der Zeit des Wachsens oder des Stillstandes der Krankheit gebraucht, so trocknet sie, nach seiner Meynung, den Schleim aus, macht ihn zäher, und die Anfälle des Hustens heftiger, für den Kranken beschwerlicher und mühsamer. Zum ordentlichen Getränk empfiehlt er ein leichtes Quellwasser mit Honig versüßt, und im Fall eines Blutens räth er dasselbe mit unreifem

---

q) Observat. medicar. Fascicul. I. Cellis 1764. pag. 29.

Traubensaft oder mit Vitrioloel säuerlich zu machen r).

§. 56.

Cloßius empfiehlt vorzüglich den Sulphur aurat. antimonii, dem er eine krampfstillende Kraft zuschreibt, besonders wenn eine scharfe Materie, welche die Krämpfe hervorbringt, durch die Haut auszuführen ist. Er verschreibt ihn so:

Rec. Sacchar. alb. Gr. XII.
Gummi arabic. Gr. VIII.
Antimon. diaph. non ablut. Gr. V.
Nitr. pur. Gr. III.
Sulphur. Antimonii aurat. tertiae praecipitat. Grß.
M. D. pro dosi.

Alle 3 Stunde ein solches Pulver zu nehmen.

Durch 16 solcher Pulver heilte er den Keichhusten bey einem Kinde, bey welchem alles andere fruchtlos angewendet worden war s).

r) Medical Essays and observations, London 1766, pag. 173.

s) Nova variolis medendi methodus, cum specimine observ. miscell. j. c. pag. 131.

§. 57.

Laugier theilte dem von Haen t) folgendes Mittel mit, womit in Frankreich der Keichhusten sehr glücklich geheilt werden soll:

Rec. Rad. Enulae campan. Libr. I.
in vase terreo adfundatur acetum vini ad 4 digitorum supereminentiam: relinque per octiduum, dein colando exprime.

Davon giebt man einem Kinde einen kleinen Löffel voll mit einem Syrup. Wenn aber der Kranke eine schwache und volle Brust hat, und dieses Mittel nicht vertragen kann, so muß es mit Burgunder-Wein bereitetet werden.

Einigemal hat dieses Mittel dem von Haen gute Dienste gethan, mehrmalen aber hat es seine Erwartung getäuscht.

§. 58.

Von Haen heilte in den Epidemien von 1747—50 den Keichhusten mit Kermes mineral. sehr glücklich.

t) Prael. in institut. pathologic. H. B. Tom. III. pag. 346.

Die Amsterdammer Aerzte verbanden hierauf derselben mit der Peruvianischen Rinde, mit gutem Erfolge. In den Epidemien von 1751 wollten aber diese Mittel nichts mehr fruchten, ob von Haen gleich die Ursache davon nicht ergründen konnte. Er gab nun ein Dekokt von Garten-Schnecken, von welchem er 20—25 in einer Pinte Bier oder Milch eine Stunde durch kochen, und dieses durchgeseiht den Tag über trinken ließ. Durch einen zwey-bis drey-wöchentlichen Gebrauch dieses Mittels wurden alle geheilt. Er schreibt den Schnecken nicht nur eine einwickelnde und erweichende, sondern auch eine Nerven besänftigende Kraft zu. Auch die Regenwürmer, mit aromatischen Dekokten verbunden, schienen die Krämpfe zu mindern u).

§. 59.

Michael Morris verschreibt die Peruvianische Rinde mit Biebergeil gegen den Keichhusten mit glücklichem Erfolg. Die Dose ist 15 Gran von der Rinde und 8 Gran vom

u) Praelect. j. c. pag. 345.

zerriebenen Biebergeil, welche er mit 3 Eßlöffel voll einfachem Aqua alexeteria giebt. In einem Fall, da das Kind die Rinde nicht nehmen wollte, verordnete er 9 Gran Biebergeil und 12 Gran Pulvis Contrayervae composit. mit 10 Gran Biebergeil-Tinktur. Dieses ward alle 4 Stunden mit Aqua alexeteria gegeben. Zugleich verordnete er, ein Blasenpflaster in den Nacken zu setzen. Nach 3 oder 4 Tagen war das Würgen und Brechen bezwungen und das Kind in 14 Tagen gesund v).

§. 60.

Fothergill schlägt folgendes Pulver, als ein durch seine und anderer Erfahrungen erprobtes Mittel, wider den Keichhusten vor:

Rec. Pulv. e Chelis cancr. Drß.
Tartari emetic. Gr. II.
Accurate misceant.

Ein, oder anderthalb oder zwey Gran von diesem Pulver setzt er zu 5 oder 6 Gran eines Pulvers aus Muschelschaalen, und läßt es in

v) London Medical Inquiries and Observations, Vol. III. London 1767, pag. 281.

einem kleinen Eßlöffel voll Milch und Wasser Vormittags nehmen. Erfolgt darauf kein Brechen, so läßt er es den nächsten Tag, aber in verstärkter Dose, wiederholen. Wenn das Fieber heftig ist, so giebt er auch die Helfte von obiger Dose um die Ausdünstung zu befördern. Aderlassen hält er selten für nöthig, und um des Tags ein oder zwey Stühle zu bewirken, giebt er zuweilen beym Schlafengehen eine gehörige Dose Magnesie w).

§. 61.

Gesner brauchte Purganzen, Klystiere Brustmittel, auch Brechmittel ohne Nutzen gegen den Keichhusten. Endlich nahm er zum Bisam und Tobaksextrakt seine Zuflucht und erreichte seine Absicht. Das freywillige Erbrechen ließ auf die ersten Prisen nach und durch den 8 Tage lang fortgesetzten Gebrauch auch der Husten. Kinder, die ohne sich zu erbrechen husteten, wurden nach 4 Prisen besser und gerettet, auch

w) London Medical observations, j. c. Vol. III. pag. 319.

wenn der hohe Preis des Bisams ihn nöthigte nach der achten oder zwölften Gabe auszusezzen, obschon der sehr geschwächte Husten noch einige Wochen anhielt. Das Mittel hat in kleinen Gaben nützlich gewirkt. Er ließ z. B. Pillen aus einem drittheil Tabaksextrakt und aus zwey drittheil Bisam bereiten und davon alle 3 — 4 Stunden 3 — 5 — 6 Gran reichen x).

§. 62.

Mellin suchte vorzüglich zuerst den Schleim durch Brech- Purgir- Mittel und Klystiere auszuführen, die Krämpfe alsdann zu stillen, wozu er die Brechmittel am schicklichsten hält, darauf die geschwächte Theile zu stärken, und dem Körper wieder Kräfte zu geben. In

x) Beobachtungen, j. c. 1ter B. pag. 202—203. Pillen aus dem Tobakextrakt sind auch oft in andern hartnäckigen Husten kräftig befunden worden. So brauchte z. B. der Vf. der Observat. clin. in nosocomio Varsaviensi, Fasc. I. pag. 53. den Tobakssyrup in einem heftigen mit Engbrüstigkeit verbundenen Husten mit Nutzen.

dieser Absicht wand er zuletzt die Rinde an, die er, wenn Würmer etwa hinzukamen, mit ausleerenden Mitteln verband. Er empfahl ein warmes Verhalten, da eine jede Erkältung die Anfälle verschlimmerte, und eine dünne vegetabilische Kost. Wenn die Kinder noch säugten, so verschrieb er den Müttern oder Ammen Pillen aus Rhabarber und bitteren Extrakten. Blut zu lassen oder Blutigel anzulegen, war selten nöthig, da meistentheils ein Blutfluß aus der Nase hinzukam. Eigentliche Krampfstillende Mittel hält er für überflüßig, da Brechmittel diese Absicht erfüllten. Von 73 Kranken, die bey ihm Hülfe gesucht haben, starben nur sieben z).

§. 63.

De la Vallée legte bey einem achtjährigen Mädchen, das am Keichhusten krank war, eine in kalt Wasser getauchte Kompresse auf die

z) Abhandlung vom Keichhusten, welcher in den Jahren 1768 und 69 in Langensalza herrschte, l. c. pag. 36 et sequ.

Magengegend, wodurch der heftige Reitz gestillt wurde und der Schlaf wiederkam. Darauf gab er Brechmittel, wodurch die Kranke völlig hergestellt ward a).

§. 64.

Ebeling führt unter den andern schon bekannten Arzneyen das Dekokt von Rüben oder von Braunkohl als ein nicht zu verachtendes Hausmittel gegen den Keichhusten an, und dann folgendes:

Rec. Spiritus Iuniper. Unc. IV.
Sacchari Canti in pulverem triti Unc. I.

Diese Mischung muß angesteckt und wohl umgerührt werden, bis sie von selbst verlischt, und die Gestalt eines Syrups hat, wovon man den Kindern dann und wann etwas in den Mund giebt. Er hält darneben für sehr gut, den Körper, besonders die Brust, mit einem lauen Dekokt von Althäwurzel, Malven- und Wollkraut zu waschen, und ihn hernach mit warmer Althä-Salbe einzuschmieren.

a) Iournal de medecine Tom. XXVIII. pag. 336.

Einige haben auch das Fleisch von gebratenen Mäusen gegen den Keichhusten als ein spezifisches Mittel empfohlen b).

§. 65.

Millar empfiehlt vorzüglich die stinkende Asa im Anfang des Keichhustens. Er läßt eine Unze in einem Maas Poleywasser auflösen, und dieses den Tag über brauchen. Er wendet dabey weiter keine Arzneyen an, als zuweilen eine Dose Rhabarber und Magnesie. Er sagt, sie befördere den Auswurf des Schleims, die Verdauung, halte den Leib offen, schwäche den Körper nicht und heile die Krankheit sicherer und eher als andere Arzneyen. Wäre es aber mit der Krankheit schon weit gekommen, so räth er nach der Verschiedenheit der vorhandenen Anzeigen zu verfahren. Ist das Athemholen des Kindes beklemmt, hat das Kind Hitze, so legt er Blasenpflaster zwischen die Schultern, oder ein Fontanell oder ein Haarseil an einen beque-

b) Diss. de tussi convulsiva, j. c. §. 22 et 23.

men Ort, oder läßt folgende Salbe in den Rücken einreiben:

Rec. Olei Laurini. Unc. I.
Tinctur. Cantharid. Dr. II.
Camphor. Dr. I.
Olei Olivar. qu. s. ut fiat Liniment.

Sind die Lungen, der Magen und die Gedärme mit Schleim beschwert, so giebt er Brech- und abführende Mittel. Ist der Kranke schwach, abgezehrt und bemerkt man hektische Zufälle, so empfiehlt er die Fieberrinde, wenn noch keine Verstopfungen in den Lungen vorhanden sind. Das Aderlassen und überhaupt das kühle Verhalten im Keichhusten verwirft er c).

Murray hat die Wirksamkeit der stinkenden Asa im Keichhusten, wenn sie zeitig gebraucht wird, und der Kranke sie lang genug fortsetzt, durch Erfahrung bewährt gefunden d).

---

c) Bemerkungen über die Engbrüstigkeit und das Hühnerweh, l. c. pag. 119. und folg. und 161.

d) Uebersetzung von Rosenstein, l. c. pag. 402.

§. 66.

In Schweden bediente man sich des Fetts von Seehunden, Phoca vitulina, mit Nutzen. Ein Loth davon wurde in 1 Pf. Milch, eine Viertelstunde lang, gekocht. Von dieser Milch gab man Kindern von einem halben bis ganzen Jahr einen Eßlöffel voll Morgens und Abends, und denenjenigen, die älter waren, noch mehr. Man versichert, daß der Stickansatz sich in 8 Tagen verlohren habe; der Husten aber dauerte länger, bis man ihn zuletzt durch einige Tropfen Theer, die man mit einem Eydotter vermischte, heilte. Brandt versichert aus Erfahrungen, er habe vom ersten Tage an, da dies eingegeben worden sey, Besserung verspührt e).

§. 67.

Robert Whytt sagt: er habe gefunden, daß die Rinde im konvulsivischen Husten, wenn man sie nur zeitig, ehe Verstopfungen in den

e) Ibid. pag. 400.

den Lungen entstehen, brauche, eins der besten Mittel sey f).

§. 68.

Rosenstein empfiehlt nach Verschiedenheit der Anzeigen Brech- und Purgir-Mittel, Klystiere, Aderlassen und zuletzt China, wobey er zuweilen Pferdemilch trinken läßt, welche Heilart aber seiner Theorie gar nicht gemäß ist, da er ein Miasma, das aus Insekten bestehe, im Keichhusten annimmt. Er sagt auch, daß Salpeter-Naphtha, und Spiritus aethereus Frobenii sehr empfohlen würden g).

§. 69.

Arand heilte durch Goldschwefel, Klystiere, die er täglich geben ließ, durch Pillen aus Rhabarber-Extrakt, Diagrydio Sulphuris mit Syrup. violarum, durch Laudan. liquid.

---

f) Sämtliche zur praktischen A. W. gehörige Schriften, Lpz. 1771, pag. 485.

g) Kinderkrankheiten, l. c. pag. 401—404 und folg.

Sydenhami, Essentia Cascarillae, China mit Fenchelöl, und durch Gerstendekokt mit Fenchelsaamen, Pomeranzen-Blüthe, und kleinen Rosinen diese hartnäckige Krankheit so glücklich, daß keiner von seinen Patienten starb. Ueberdies räth er aber, nach Verschiedenheit der Zufälle und der Ursachen die Heilart einzurichten. Ueber den 42. Tag sahe er diesen Husten nicht dauern, und wenn die Arzneyen anschlugen, so ließ er schon den dreyzehnten Tag nach h).

§. 70.

Murray empfiehlt aus Erfahrung, zuerst den zähen Schleim durch auflösende Mittel beweglich zu machen, weil er bemerkte, daß sonst Brechmittel nicht gehörig wirken wollten. In dieser Absicht giebt er eine Mixtur aus Aqua Pulegii, Oxymel. squillitic., Liquor. Terrae foliatae Tartari und einem Brustsyrup. Wenn er dieses ein oder zwey Tage gebraucht hat, so

h) Observat. medico-chirurgicae, j. c. pag. 42.

verschreibt er ein Brechmittel, besonders aus Oxymel. squillitic. mit einigen Gran Brechwurz vermischt, die er wegen ihren krampfstillenden Kräften dem Brechweinstein vorzieht. Das Brechmittel wiederholt er nach den Umständen täglich, oder einen um den andern Tag, Vormittags, und nicht blos im Anfang, sondern auch im Fortgang der Krankheit, wenn sich Schleim von neuem wieder angehäuft hat. Hierdurch wurden die Nächte ruhiger und die Anfälle schwächer und kürzer. Die Umstände nöthigten ihn aber, die China früher zu brauchen, als bis sich die Anfälle nicht mehr durch freywilliges Brechen endigten, wozu er sich durch den immer größeren Verlust der Kräfte, und aus Besorgniß der Husten möchte hartnäckiger werden, bewogen fand. Er verband aber doch Anfangs, um die Ausführung des Schleims nicht zu verhindern, die China mit geblätterter Weinsteinerde in einem Dekokt; nachher gab er sie allein, oder verband sie, wenn der Husten sehr heftig war, mit Biebergeil. Hierauf stillte sich das freywillige Brechen, der Husten ließ nach, und die Kräfte kamen wieder. Um Rückfälle zu

verhindern, setzte er den Gebrauch der China noch einige Zeit fort i).

§. 71.

Kirkland räth, ausser den schon bekannten Mitteln, kalte Bäder an, wenn die Krankheit lang und hartnäckig fortdauert und kein Fieber vorhanden ist. Er führt drey Fälle von Home an, der drey solcher Kranken durch Biesam sehr bald und glücklich geheilt habe k).

Von Berger erzählt ebenfalls drey sehr merkwürdige Fälle von jungen Frauenzimmern, bey denen endlich nach vergeblichen Versuchen mit andern Mitteln, durch Pulver aus 15 Gran Biesam und eben so viel Zucker, viermal des Tages gegeben, die Heilung bewirkt ward l).

---

i) Progr. de tempore corticis peruviani in tussi convulsiva exhibendi, l. c. pag. 7, und seine Uebersetzung von Rosenstein, l. c. pag. 406.

k) Diss. de pertussi, l. c.

l) Acta Societat. med. Havn. Vol. I, pag. 315.

§. 72.

Butter empfiehlt einzig und allein den Schierling als ein spezifisches Mittel wider den Keichhusten, den er für das beste antispasmodische Mittel hält. Er giebt denselben unter allen Umständen, selbst in den letzten Monaten der Schwangerschaft, und in den ersten Monaten der Kindheit, auch wenn Zahnen, Blattern, Masern, Würmer, welche selbst dadurch abgetrieben werden sollen, mit dem Keichhusten verbunden sind. In manchen Fällen soll der Schierling das Fieber vertreiben und Schweiß befördern; er soll unmäßige Ausleerungen stillen, öfters den Leib offen erhalten, manchmal auch purgieren, im Keichhusten augenblicklich bessere Nächte verschaffen, das Brechen sogleich erleichtern, und es in wenigen Tagen gemeiniglich ganz heben. Während des Gebrauchs desselben soll der Schleim täglich minder werden, da immer weniger, so lange das Brechen noch anhält, ausgeworfen wird. Das Keichen soll täglich an Heftigkeit und öfterem Wiederkommen abnehmen, und in Zeit von einer Woche, mit allen andern verbundenen Zufällen, bis auf einen

geringen Husten, vergehen. Der Schierling soll also, in der eigentlichsten Bedeutung des Worts, ein spezifisches Mittel gegen den Keichhusten seyn. Dieses sucht Butter durch viele angeführte Erfahrungen zu bestätigen.

Er findet deswegen nur eine einzige Heilungs-Anzeige, nemlich den Schierling zu geben, in dieser Krankheit.

Er läßt ein gutes Extrakt davon bereiten, und setzt den fünften Theil Schierlings-Pulver dazu. Diese Masse lößt er gemeiniglich in reinem Quellwasser auf, und giebt Anfangs einem Kinde unter sechs Monaten einen halben Gran in einer Unze Wasser; einem Kinde von sechs Monaten einen Gran in anderthalb Unzen; und einem von zwey bis vier Jahren zwey Gran in drey Unzen Wasser, welches er in vier und zwanzig Stunden verbrauchen läßt. Auf diese Art steigt er immer und empfiehlt in den ersten täglichen Dosen, für jedes Jahr, welches der Kranke älter ist, bis zwanzig Jahre einen halben Gran mehr zu geben. Hat der Kranke nicht jeden Tag zweymal Oeffnung, so setzt er eine hinreichende Gabe von Bittersalzerde oder Polychrest-

salz zu der Mischung oder giebt auch Erwachsenen eine besondere Abführung. Dabey empfiehlt er eine strenge Diät, leichte und gut verdauliche Speisen, wenig oder gar keine Fleischspeisen zu essen und alle gegohrne Getränke zu meiden m).

Ein ungenannter Engländer hat Butter widersprochen, und zweifelt sehr an dessen Beobachtungen.

Dieser empfiehlt vorzüglich, die ersten Wege zu reinigen, durch Brechmittel, wobey er die Spiesglasarzneyen vorzieht, und durch Abführungen, als Rhabarber mit Polychrestsalz. Hierauf giebt er Kampfer, Cantariden und Fieberrinde und zuweilen eine kleine Dose vom Laudanum. Sind die ersten Wege nicht hinlänglich gereinigt worden, und entsteht daher ein Durchfall, so muß mit Rhabarber und Wallrath abgeführt und ein schleimichtes verdickendes Mittel gegeben werden. Dann sind

m) Abhandlung vom Keichhusten, übers. von J. C. F. Scherf, l. c. pag. 49, 138, 150. In zwey Fällen hat auch Scherf den Schierling mit Nutzen gebraucht, s. s. Vorrede.

auch nach seiner Meynung Blasenpflaster von großem Nutzen, welche den Husten und Auswurf oft wiederherstellen. Die Aderlaß muß nur bey vollblütigen und dem Nasenbluten unterworfenen Personen, immer aber mit großer Behutsamkeit, vorgenommen werden n).

§. 73.

James Sims fand in der Epidemie von 1767, im Anfang, wo immer ein remittirendes Fieber vorhanden war, das Aderlassen nützlich. Das kräftigste Mittel waren aber Brechmittel aus Ipekakuanha, alle oder einen um den andern Tag gegeben. Wollten diese nicht recht wirken, so gab er auch Spießglasarzneyen. War dadurch die Heftigkeit der Krankheit gemindert, so brauchte er Fieberrinde, kalte Bäder und andere stärkende Mittel. Den Körper ließ er fleißig bewegen, vorzüglich durch Reiten.

n) Animadversions on a late Treatise on the Kinkcough. Tho which is annexed an Essay on that Disorder, j. c. pag. 139.

Opiate und andere antispasmodische Mittel fruchteten wenig o).

§. 74.

Sagar hält den Aufguß der Brechwurzel für das beste Mittel im Keichhusten. Er giebt auch Rhabarber mit Valeriána und Manna im Kaffe und des Abends 15 Gran Theriak; zum gewöhnlichen Getränk aber den Aufguß vom Hydrolapatho: dabey läßt er Blutigel an die Beine setzen, und öfters Klystiere geben p).

§. 75.

Hannes hat im heftigsten Keichhusten eine Mischung von Fieberrinde und Biebergeil, mit warmen Wein zu einem Brey gemacht, äußerlich mit Nutzen gebraucht q).

---

o) Observations on epidemic disorders etc. j. c. pag. 92.

p) Systema morborum symptomatic. j. c. pag. 463.

q) Gesners Entdeckungen der neusten Zeit in der A. G. 1ter B. 2te Auflage, Nördlingen 1786. pag. 128.

Das Antihektikum des Potier soll im Keichhusten fast immer gute Dienste gethan haben, wenn ein oder mehrere Grane in Vermischung der Spec. Diaireos und Diatragacanthae frigidae gegeben worden sind. Auch hat Hofmeister kein Bedenken getragen, einen halben oder ganzen Gran Bleyzucker mit etwas Zucker oder einem Brustpulver vermischt, zu geben r).

§. 77.

Andrey's Mittel wider den Keichhusten ist folgendes:

Rec. Gummi Ammoniac. Dr. II.
Aloes D, ß.
Ipecacuanh. Gr. XVIII.
Sal. Epson. Dr. II.
Fol. Sennae Dr. I.
Syrup. de Rhamn. cathart.
qu. f. ut f. Opiat.; wovon alle Morgen ganz nüchtern ein halbes Quentchen zu geben s).

---

r) Albrecht Diss de medicamentorum saturn. et jovial. historia et usu, Goetting. 1773. Und Gesners Entdeckungen, l. c. 2ter B. pag. 349.

s) Berliner Samml. zur Beförderung der A. W. Naturgeschichte — 3ter B. 1772. Und Gesner, l. c.

§. 78.

Buchan hält für eine ausnehmend gute Arzney, eine Salbe aus halb Knoblauch und halb Schweinenschmeer in einen Mörsel zerstoßen; sie ist in Nordengland als ein gutes Mittel wider den Keichhusten bekannt. Sie wird auf einen Lappen gestrichen, und auf die Fußsolen alle Abend und Morgen gelegt — soll aber nicht wiederholt werden, wenn der Kranke Hitze hat t).

§. 79.

R. A. Vogel empfiehlt innerlich Brechmittel, als Goldschwefel, Kermes, Oxymel. squilitic., Purgirmittel aus Manna, Scamonium, und darauf besonders das Elixir. pectoral. Wedelii mit Liqu. C. C. succinat oder Spirit. Nitri dulc., und einigen Gran Biesam; zum gewöhnlichen Getränk aber ein Dekokt von Waitzenkleyen mit etwas Honig oder Zucker, oder ein Dekokt von China-Wurzel mit dem

t) Domestic medecine London 1772. Und Gesner l. c. pag. 350.

3ten oder 4ten Theil Milch: darauf giebt er die Peruvianische Rinde in Verbindung mit Liqu. C. C. succinat. Aeußerlich läßt er das Unguent. pectorale in die Brust reiben, oder was noch besser seyn soll, das Skorpionöl in die Lenden. Unter den Speisen hält er den Salat für die nützlichste u).

§. 80.

Holdefreund suchte zuerst die scharfe, zähe Materie zu verbessern, zu zertheilen und zu erweichen, wozu er gelinde auflösende Mittel, Mandelmilch, und andere Brust-Ptisanen, mit Tamarinden verbunden, brauchte. Zugleich bemühete er sich aber den gar zu starken Zufluß der Säfte nach den obern Theilen zurückzuziehen, und die heftigen Krämpfe zu lindern. In dieser Absicht legte er Senfpflaster an beyde Waden, und ließ Klystiere aus Milch, venetianischer Seife, Chamillen und Fliederblumen geben, die er als fürtrefliche Mittel anrühmt.

---

u) Prael. de cognoscendis et curandis praecip. C. H. affectibus, l. c. pag. 414.

zur Linderung der Krämpfe und Abtreibung der Blähungen verordnete er ein Tränkchen aus Lindenblüthen- und Chamillen-Wasser, dem Pulver der großen Baldrianwurzel, Chamillenöl, Zucker, gereinigtem Salpeter, dem Liquor anodyn. H. und Pomeranzen-Syrup. Jetzt suchte er die losgeweichten Unreinigkeiten auszuführen, besonders durch Brechweinstein, dessen Gebrauch er fortsetzte, da er bemerkte, daß, wenn kein Schleim im Magen mehr vorhanden war, er auf den Stuhlgang und Schweiß wirke, und dadurch den glücklichen Ausgang der Krankheit beschleunige. In der Folge verordnete er nun Chinarinde mit gleichen Theilen des Milchzuckers. Dieses Mittel zieht er allen andern vor; es soll den mehresten Indikationen Gnüge leisten, weil es die Wallung des Bluts dämpfe, die Schärfe der Säfte versüße, die auf der Lunge befindliche zähe Materie auflöße, den Auswurf ungemein erleichtere, und die Lungen nebst dem ganzen Nervengebäude stärke. War der Husten sehr heftig, so gab er auch gelinde Mohnarzneyen nach hinlänglichen Ausleerungen. Um den Körper wieder zu stärken,

verordnete er hauptsächlich China, wovon er auch Klystire geben ließ v).

§. 81.

Lettsom, der Butters Heilungsmethode und den Schierling verwirft, empfiehlt die Tinktur und die Fieberrinde, das in seinem Spital gewöhnliche Schweiß treibende Elixir w), und die Tinktur von spannischen Fliegen. Diese Heilart des Keichhustens hat Lettsom einem gewissen Sutkliff, Apotheker und Wund-Arzt in der Grafschaft Yorkschire, zu verdan-

v) Abhandlung vom epidemischen Stickhusten l. c. pag. 30 et sequ.

w) Elixir sudorifer.
Rec. Rad. Ipecacuanh.
Balsam. Tolutan. āā Unc. ß.
Flor. Benzoes.
Opii colat.
Croc. āā Dr. II.
Camphor. Scrup. IV.
Olei Anisi essential. Dr. I.
Spiritus Vini rectificat. Libr. II.
Digere et cola. Eine halbe Unze Elixir enthält zwey Gran Opium.

ken. Einem Knaben von fünfthalb Jahren giebt er:

Rec. Tinctur. Cort. Peruv. Spirituos. Unc. I.
Elixir. sudorifer. Dr. II.
Tinctur. Cantharid. Scrup. II.
M. Dreymal des Tags zwey Drachmen zu geben.

Einem Kinde, das drey Jahr alt ist, verordnet er:

Rec. Decoct. Cort. Peruv. Unc. IV.
Elixir. sudorifer. Dr. III.
Tinctur. Cantharid. Dr. I.
M. Dreymal des Tags eine halbe Unze.

Er steigt mit den Dosen bis zu einem gelinden Harnbrennen, welches gern am dritten Tage erfolgt. In sechs Tagen war mehrentheils der Husten weg. Die Kur dauerte länger, wenn man, wegen der Schmerzen beym Harnen, geringere Dosen gab. Lettsom selbst hat von diesem Mittel die heilsamsten Wirkungen gesehen, wenn es frühe genug und nach gehörigen Ausleerungen gebraucht worden war. Darneben ließ er auch den Brechweinstein in ganz kleinen Gewichten, imgleichen die Wallrath-Emulsion brauchen.

Millar, der dasselbe Mittel ausnehmend nützlich gefunden hat, nahm dabey Blutigel zu Hülfe.

Das Aderlassen hält Lettsom überhaupt für unsicher, doch erleichterte es selbst bey Kindern, wenn ein harter Puls, Brustschmerzen, Nasenbluten vorhanden waren, die Zufälle. Zuweilen hat auch ein auf die Brust gelegtes Blasenpflaster nicht nur die Entzündung, sondern auch den Husten auf einmal gehoben. Bey Zuckungen verordnete er Biesam mit versüßtem Quecksilber. Purgiren verschlimmerte das Uebel x).

Armstrong versuchte Lettsoms Heilart bey 88 Kindern, fand sie zwar wirksamer, als den Schierling, besonders wenn das damit verknüpfte Fieber nachzulassen oder zu intermittiren anfieng, jedoch bewirkte sie ihm in vielen Fällen

x) Medical memoirs of the general Dyspensary in London for part of the years 1773 and 74. London 1774.

Fällen die vollkommene Genesung bey weitem nicht so schnell, als er erwartete z).

Chalmer rühmt auch Fieberrinde mit einigen Tropfen Kanthariden-Tinktur, wenn im zweyten Zeitraum der Krankheit ein schleimichter Auswurf erscheint a).

Wallerius hat die Kanthariden-Tinktur mit Quassia, statt China mit Nutzen verbunden b).

§. 82.

Stoll sah vorzüglich auf die Natur der herrschenden Epidemie.

Waren Unreinigkeiten in den ersten Wegen vorhanden, die er beym Keichhusten immer fand, so gab er zuerst auflößende Mittel und dann Brech- und Purgiermittel. Bey schwächlichen Kranken verband er sie aber, um der neuen

z) Abhandlung über die gewöhnliche Kinderkrankheiten, übers. von Schäffer, Regensb 1786. Im Kapitel vom Keichhusten.

a) An account of the Weather and Diseases of South-Carolina, London 1776.

b) Läkaren och Naturforschkaren, 9 Band Stockholm 1788.

Erzeugung derselben zuvorzukommen, mit stärkenden Mitteln. Er unterschied bey der Heilung vorzüglich zwey Zeitpunkte. Litten die Lungen blos konsensualisch mit dem Magen, so war die Heilung leicht, und durch Brech-, gelinde Purgir- und magenstärkende Mittel zu bewirken. Litten aber die Lungen unmittelbar, war der Körper schwach, abgezehrt, erfolgten ermattende Schweiße und häufiger Schleim-Auswurf, so gab er Fieberrinden - Dekokt, Isländisch Moos, Polygala amara und ähnliche Mittel, wenn vorher der Magen gereinigt worden, und der Leib immer offen war. Hatte sich viel Blut in den Lungen angehäuft, so stellte er auch eine Aderlaß an, um einer Lungenentzündung vorzubeugen. Besonders war dies in den Epidemien im Frühjahr nöthig. In den Epidemien im Sommer und Herbst war sie schädlich: dann thaten Brechmittel die beste Wirkung. Blieb aber der Keichhusten, wenn auch seine Ursache gehoben war, noch einige Zeit zurück, weil der einmal gemachte Eindruck auf die sehr reitzbaren Nerven, die desselben nun gewohnt waren, fortdauerte; so suchte er diesen durch Opiate, Bie-

sam, Biebergeil, Bilsenkraut-Extrakt, Schierling, Nicotiana, Kampfer, Gummat. ferulacea und Fieberrinde zu vertilgen c).

§. 83.

Bergius hat zehn bis zwölfjährigen Kindern alle Abend zwanzig Gran von dem Kraut der Paris gegeben. Es öffnete den Leib, beförderte den Schlaf, und die Krankheit nahm dabey ab. — Ueberhaupt hat das Mittel in Zuckungen Linderung verschafft d).

§. 84.

Rühling gab zuerst Brechmittel, hernach Abführungen und dazwischen das von Jakobi empfohlene Mittel:

Rec. Elixir. pectoral. Wedelii. Dr. VI.
Spiritus Nitri dulc. (In Ermanglung der Naphtha) Dr. II.
Laudan. liquid. Gtt. XXX.

M. S. Täglich vier bis fünfmal zehn bis dreyßig Tropfen — Er sah hiervon, sogar bey

c) Ratio medendi, Tom. II. j. c. pag. 162.

d) Materia medica ex regno vegetabil. Tom. I. Stockh. 1778. Und Gesners Entdeckungen, j. c. 4ter B. pag. 343.

dem eingewurzeltsten und verzweifeltsten Husten, den grösten Nutzen. Es reitzt zwar anfänglich den Husten, aber nur wenige Minuten e).

§. 85.

Wichmann heilte bey zwey Kindern den Keichhusten allein mit einem Gran Brechwurzel und mit einem halben Quentchen Magnesie, alle vier Stunden gereicht, wornach sich dieselben einigemal erbrachen und zwey bis dreymal laxirten f).

§. 86.

Mudge hält sehr viel, bey Heilung des Keichhustens, auf die Veränderung der Luft. Wenn der Keichhusten ungefähr einen Monat gedauert und den höchsten Grad erreicht hat, und man den Patienten alsdann seinen Aufenthalt

e) Physikalische, med., ök. Beobachtungen der Stadt Northeim, Göttingen 1779. Und Gesners Entd. j. c. 4ter B. pag. 342.

f) Meyer diss. de eximio Ipecacuanhae nec non aliorum quorundam emetic. refract. dos. exhibit. usu, Goetting. 1779. Und Gesners Entd. l. c. pag. 341.

verändern läßt, so soll man beynahe jedesmal Besserung bemerken. Man muß aber alle vier oder fünf Tage einen andern Ort wählen, weil diejenigen Eigenschaften der Luft, welche bey dieser Veränderung des Aufenthalts zur Verbesserung der Gesundheit nothwendig sind, in wenigen Tagen erschöpft zu seyn scheinen g).

Armstrong fand, daß dieses Verfahren bey einigen zwar nützlich war, andern aber nicht die geringste oder doch keine merkliche Erleichterung verschaffte h).

§. 87.

Armstrong gab im Anfang seiner Praxis eine Auflösung des Brechweinsteins, eine Stunde vor dem Anfall, so daß Brechen erfolgte. Wurde der Anfall des Nachts heftiger, so verordnete er dieses Mittel eine Stunde vor dem Schlafengehen, und wenn die Heftigkeit der Krankheit nachgelassen hatte, so ließ er dasselbe

g) Abhandlung vom katarrhalischen Husten, aus dem Engl. übers. Leipz. 1780. pag. 41.

h) l. c.

nur zweymal die Woche nehmen. Dieses Mittel brauchte er mit so gutem Erfolg, daß von 196 Kindern nur viere starben.

In der Folge versuchte er auch den Schierling; und ob er gleich denselben nicht sehr wirksam fand, so schien derselbe doch in den meisten Fällen die Dauer der Krankheit zu verkürzen; und die Kranken wurden schlimmer, wenn dessen Gebrauch ausgesetzt ward. Er verordnete denselben so:

Rec. Extr. Cicut. Gr. VI.
Aquae purae
Menth. piperit. āā Unc. IV.
Sacchar. alb. qu. s. ad grat. sapor.

Hiervon gab er alle vier Stunden einem halbjährigen Kinde einen Theelöffel voll und stieg bis zu einem Eßlöffel voll; einem jährigen drey Theelöffel bis anderthalb Eßlöffel; einem zweyjährigen ein bis zwey Eßlöffel, und richtete sich so immer nach dem Alter und nach der Beschaffenheit des Kindes. Von 257 Kindern, die er so behandelte, starben siebenzehn, wovon aber neune sehr bedenkliche Zufälle vorher gehabt hatten.

Seine neuste Art, den Keichhusten zu behandeln ist folgende:

Wenn das Fieber stark, und das Kind vollblütig ist, so räth er eine Ader zu öffnen, dabey hält er den Leib durch Klystiere, gelinde abführende Mittel, als Manna, Magnesie, Rhabarber und Kalomel offen. Nun giebt er den Schierlings-Extrakt nach Butters Methode so lange fort, bis das Fieber abnimmt, oder gar intermittirt, da er dann sogleich die Tinktur von der Fieberinde oder das Dekokt derselben, mit Kanthariden-Tinktur und dem Elixir paregoric. i) verordnet. Mit diesen Mitteln fährt er so lange fort, bis die Krankheit gehoben ist. Hat sich viel Schleim gesammelt, und hat der Kranke des Nachts Fieber,

---

i) Dieses unterscheidet sich von dem oben beschriebenen Elixirio sudorifero, daß in letzterem noch einmal so viel Mohnsaft und Anisöl, und außerdem noch etwas von der Brechwurzel, dem Tolutanischen Balsam und Safran enthalten ist. Daher giebt Armstrong das Elixir paregoric. in noch einmal so starker Gabe, als Lettsom das Elixir sudorifer.

so giebt er die Auflösung vom Brechweinstein. Sind Würmer oder Unreinigkeiten in den Därmen vorhanden, so empfiehlt er Kalomel vor dem Schlafengehen, so daß es den andern Tag zwey oder drey Stühle bewirke.

Er läßt dabey eine strenge, mäsige, leichtverdauliche, vegetabilische Diät beobachten, und verordnet einen Aufguß von Malz, Gerstenwasser, Melissen, Hyßop oder Andorn, zum gewöhnlichen Getränke k).

§. 88.

Von Störk empfiehlt eine Mixtur aus fünf Gran Schierlings-Extrakt, drey Unzen Lindenblüthen-Wasser, zwey Unzen Erdrauchsyrup und ein Quentchen flüssigen geblätterten Weinsteinsaltzes, alle zwey bis drey Stunden einen Löffel voll zu geben. Er rühmt aber auch Gemische aus drey Gran Bilsenkraut-Extrakt, drey Unzen Lindenblüthen-Wasser und Syrup auf gleiche Weise gegeben, wenn nach den auf den

k) Abhandl. von den gewöhnlichen Kinderkrankheiten, l. c. pag. 98.

Schleim wirkenden Mitteln der Husten in seiner Heftigkeit fortdauert. Schierling soll nach seiner Meynung dann vorzüglich wirksam seyn, wenn Drüsen-Verhärtungen vorhanden sind. —

Im Anfall hält er oft für nützlich, einen starken Schlag auf den Rücken zu geben l).

§. 89.

Lentin hat auch das Schierlings-Extrakt im Keichhusten heilsam gefunden. In Clausthal wurde bey diesem Husten die untere Lippe wund; es floß eine klebrichte Feuchtigkeit und Blut aus der Wunde. Der Mineralkermes that zureichende Dienste dagegen. Am Ende des Uebels entstanden allerley Fehler der Haut. Daher kam Lentin auf den Gedanken Friktionen von einer Salbe mit weisem Präcipitat

l) Mediz. pract. Unterricht für die Feld- und Land-W. A. der östreichischen Staaten, Wien 1776. Und Gesners Entdeckungen, l. c. 4ter Theil, pag. 341.

wider den Keichhusten zu versuchen, die auch seiner Erwartung entsprachen m).

§. 90.

Von Plenciz, der den Sitz des Keichhustens mit Stoll in den Magen setzt, fand Brech- und darauf gegebene magenstärkende Mittel am kräftigsten wider diese Kranheit n).

§. 91.

Asti rühmt, nach vorhergegangenem Abführungs-Mittel aus versüßtem oder lebendigem Quecksilber mit Rhabarber oder Diagrydio sulphurato, die Erucam hortensem officinal. in Pulver oder Absud, welches Mittel Mathiolus angegeben hat. Der Iulep de terebinthina soll sich auch am Ende der Krankheit,

m) Memorabilia circa aërem, vitae genus, sanit. et morbos Clausthaliens. Anni 1774 — 77. Goetting. 1779. Und Gesner l. c.

n) Acta et observata medica, j. c. pag. 81.

oder als prophylaktisches Mittel, nützlich bewiesen haben o).

§. 92.

Quarin heilte den Keichhusten durch Aderlassen, durch Abführungen aus Salzen mit Manna und einwickelnden Syrupen verbunden — durch Mineralkermes, wenn der Husten trocken war, und durch den Absud von Pfaffenröhrgen mit erweichenden Mitteln. Die Fieberrinde gab er zu Ende der Krankheit, um den Körper zu stärken und Rückfälle zu verhüten; er ließ sie aber aussetzen, wenn das Athemholen darauf beschwerlicher ward p).

§. 93.

Ranoe versichert, er habe 33 Kranke mit dem Schierling vom Keichhusten befreyet, nachdem er Brechmittel vorher gebraucht hat-

---

o) Constituzione delle malattie regnate della Citta e Provincia di Mantova l'anno 1781. Firenze 1782. pag. 28.

p) Animadversiones practicae, Viennae 1786. pag. 23.

ke, da sonst der Husten dadurch hartnäckiger ward. Biesam half ihm zuweilen in gefährlichen Fällen, wo Schierling unwirksam war q).

§. 94.

Underwood empfiehlt im Keichhusten stinkenden Asand, Kampfer, Biebergeil und Opium, vorzüglich aber das Amber-Oel, das er bald innerlich zu einigen Tropfen giebt, bald äußerlich in den Rücken einreiben läßt r).

§. 95.

Hayes rühmt in jedem hartnäckigen Husten das pulvis febrifug. Iacobi (Iames powder) s) und nach **Buchan** ein Pflaster von Burgundischem Pech zwischen die Schultern. — Im Keichhusten besonders empfiehlt er Ader-

---

q) Acta regiae societatis medicae Havniensis, Vol. I. Havniae 1783, pag. 331.

r) Treatise on the Diseases of Children etc. London 1784, pag. 132.

s) Man findet es beschrieben in der Samml. zum Gebrauch für praktische Aerzte, 5ter B. pag. 202.

lassen, Brechmittel, Schierling und Fieberrinde mit Behutsamkeit gebraucht. Alle diese Mittel müßten aber, nach den vorhandenen Anzeigen, gegeben werden, sonst könnten sie schädlich seyn t).

§. 96.

Meltzer bestreitet die ganze Kur des Keichhustens mit zwey einfachen Mitteln, die er in einer gewissen Ordnung nehmen läßt — mit dem Oxymel squilitic. und mit der Tinctura Rhei cum Sale Tartari parat. Vom Oxymel squilitic., das frisch, und gut gesättigt ist, giebt er den ersten Tag zwey bis drey Theelöffel, mehr oder weniger, nach dem Alter des Kindes, aufeinmal. Wenn sich das Kind darauf 3 — 4 — 5 mal geschwind nach einander gebrochen, und viel Schleim ausgeworfen hat, so läßt er dasselbe bis zum andern Morgen völlig in Ruhe. Den Brechweinstein und die Brechwurz hält er für ungewisse und unzureichende Brechmittel bey

t) A serious address on the dangerous consequences of neglecting common coughs and colds etc. j. c. pag. 51 et 119.

Kindern. Den andern Tag giebt er nun in der Frühstunde gleich beym Erwachen, Tincturam Rhei Theelöffelweise so viel, daß den Tag über drey bis 4 Stühle darauf erfolgen.

Dadurch sollen die Krudidäten und vorzüglich der Schleim aus dem Magen und den Gedärmen geführt, dem ferneren Zuwachs und Zufluß desselben nach der Brust vorgebeugt, durch das darinn enthaltene Weinsteinsalz der Säure widerstanden, durch ihre tonische Nachwirkung dem Magen und Gedärmen ihre natürlichen Kräfte verliehen, und dadurch eine neue Anlage zur schleimigen Cacochymie verhindert werden. Es muß aber jedes Mittel an seinem Tag ohnfehlbar die erwartete Wirkung thun, damit kein Tag an der früheren Genesung verlohren gehe. Hat man jedes Mittel einen Tag um den andern, ganzer zwey Wochen lang, richtig angewendet so soll man den Anfang der Genesung aus der Abnahme aller Zufälle ganz sicher in der dritten Woche erwarten können. — Wenn der nächtliche Husten den Schlaf sehr unterbricht, so giebt er ein Pulver, nach dem Alter gerichtet, von einem oder ein Paar Gran

Massa Pilular. de Cynoglosso mit Zucker in dem Gelben vom Ey oder etwas Brühe, kurz vor dem Schlafengehen, oder er legt auch das Emplastr. de Galban. crocat. auf die Brust und zwischen die Schultern. Wenn die Kranken Leibweh oder ein Poltern von Winden verspüren, so läßt er Klystiere von Chamillenblumen setzen. Alle übrigen Brech- und auflösende Mittel, alle angepriesene Specifica, Blasenpflaster, Aderlassen, verwirft er, vermuthlich weil er keinen sehr hartnäckigen Keichhusten gesehen hat u).

Zweytes Capitel.

Von der rationellen Heilung des Keichhustens.

§. 97.

So groß die Anzahl der gegen den Keichhusten angerühmten Mittel ist, so fanden doch

u) Abhandlung vom Keichhusten, l. c. pag. 128 et sequ.

immer einige die Mittel unzureichend, welche andere rühmten. Dies war eine sehr natürliche Folge, da die meisten das angerühmte Mittel geradezu brauchten, ohne auf die vorhandenen Anzeigen zu sehen.

Der Keichhusten ist, nach den neueren Entdeckungen, keine Krankheit, wogegen man spezifische Mittel aufsuchen, und bey welcher der Arzt also nur empirisch verfahren darf, keine Krankheit, die immer einerley Natur annimmt: er ist ein Uebel, das oft unter sehr verschiedenen Gestalten erscheint. Nie wird daher der Arzt den Keichhusten mit glücklichem Erfolge heilen, wenn er nicht nach den vorhandenen Anzeigen seine Heilart einrichtet. Deswegen glaube ich, daß die meisten der oben angegebenen Mittel, unter gewissen Umständen, nützlich, unter andern aber wieder schädlich seyn können. Dieses genau zu erforschen ist größere Pflicht des Arztes, als nach neuen Mitteln zu haschen, da unser Arzneyvorrath groß genug ist, diese Krankheit bey der richtigen Wahl der Mittel zu heilen. Manchen von den oben angegebenen Mitteln

teln und Heilmethoden lege ich freilich wenig oder gar keine Wirkung bey, der denkende und erfahrne Arzt wird aber auch diese von den wirksamen leicht unterscheiden.

§. 98.

Bey der Kur des Keichhustens muß man zuerst und hauptsächlich auf die körperliche Beschaffenheit des Kranken sehen. Ist der Kranke schwach, abgezehrt, entkräftet, dann muß man mit ausleerenden Mitteln sparsam zu Werke gehen, und bald stärkende anwenden. Hat er äußerst empfindliche und reitzbare Nerven, dann werden alle reitzende Mittel z. B. Kanthariden und dergl. schaden und das Uebel verschlimmern, wenn nicht besänftigende Mittel, Asa födita, Biebergeil, Bilsenkraut, Opium u. d. g. mit zu Hülfe genommen werden. Ist er stark, bey Kräften, dann werden ausleerende Mittel, und bey wahrer Vollblütigkeit, Aderlassen das meiste ausrichten, dagegen in diesen Fällen der Gebrauch der angegebenen erhitzenden, Nerven besänftigenden Mittel und die zu frühe Verordnung der stärkenden Arzneyen äußerst schädlich ist.

§. 99.

Hiernächst ist es sehr wichtig auf die Beschaffenheit der Epidemie sein Augenmerk zu richten. Wer diese nicht gleich anfänglich genau beobachtet, wird nie glücklich heilen. Wer kennt nicht die wichtigen Bemerkungen, welche der große Stoll hierüber gemacht hat! Er beobachtete die Epidemien sorgfältig nach Hippokratischer Art und — heilte glücklich mit wenigen und einfachen Arzneyen.

Ist die Epidemie inflammatorischer Art, wie gewöhnlich zu Anfang des Frühjahrs, dann sind Aderlassen angezeigt, die hingegen größtentheils in Epidemien gallichter und schleimichter Natur, wie im Sommer und Herbst, äußerst schädlich sind; in letzteren sind ausleerende Mittel die vorzüglichsten.

§. 100.

Hat der Arzt auf alles dieses und auf andere Nebenumstände, die sich nicht alle erzählen lassen, Rücksicht genommen, so muß er sich hauptsächlich folgende drey Haupt-Indikationen bilden:

1) Die Gelegenheits-Ursachen zu entfernen, das heißt die vorhandenen Krudidäten auszuführen und die Ausdünstung zu befördern;

2) Die dringendsten Symptome zu befriedigen, und zu besänftigen;

3) Auf die vorbereitende Ursache, nemlich Laxität und Debilität des Körpers, zu wirken, und sie zu heben.

§. 101.

Um die erste Indikation zu erfüllen, muß man darauf sehen, ob und was für Krudidäten vorhanden sind, und wo sie ihren Sitz haben. Sind gallichte oder schleimichte Unreinigkeiten im Magen, welches letztere meistentheils der Fall ist, so sind Brechmittel unentbehrlich. Diesen müssen aber, besonders bey zähem, festsitzendem Schleim, auflösende Mittel vorausgehen, wenn sie gehörig wirken sollen. Hierzu sind gelinde auflösende Mittelsalze, als Tartarus tartarisatus, Terra foliata tartari, Sal ammoniac., Antimonialia mit Oxymel. squillitic. die schicklichsten Mittel. Sind die Krudidäten beweglich, so gebe man nun Brechmittel, der

sonders bey zähem Schleim eine Auflösung von Brechweinstein, weil die übrigen da zu gelinde wirken. So oft sich wieder neue Krudidäten angehäuft haben, muß man die Brechmittel wiederholen, wo man alsdann die Brechwurzel mit Nutzen geben kann, weil sie zugleich krampfstillend ist, wenn anders kein starkes Brechen mehr nöthig ist. Die Brechmittel sind nicht blos als Magen reinigende Mittel beym Keichhusten Hauptarzneyen, sondern auch um deswillen, weil sie durch die erregte heilsame Erschütterung den in den Lungen angehäuften Schleim beweglicher und zum Auswurf geschickter machen, die Nerven von dem reitzenden Stoff befreyen, und zugleich auf Schweiß und Urin wirken. Um jedoch Schweiß- und Urin-Abfluß noch mehr zu befördern, würde ich den Tartarus emetic. in kleinen Dosen noch einige Zeit fortbrauchen, oder auch andere Antimonia-lia, als Sulphur auratum, Kermes minerale, Vinum antimonii H., und Sal ammoniac., Oxymel. squillitic. anwenden, welches zugleich die wirksamsten, unschädlichsten, auflösenden Mitteln sind. Hier passen nun wohl auch Kanthas

riden und Schierling, welches beides sehr kräftige auflösende Arzneyen sind. Erstere führen zugleich die Schärfe durch den Urin ab. Bey Kindern kann man aber wohl dieses heroische Mittel entbehren, da man den Salmiak, Spießglas-Mittel u. d. g. statt dessen geben kann v).

Der Schierling scheint mir immer hier ein gutes Mittel zu seyn, wenn Brechmittel vorausgeschickt worden sind, um den zähen, zurückbleibenden Schleim aufzulösen und Verstopfungen in den Lungen zu verhüten, in welcher Absicht man ihn auch sehr passend mit Spießglas-Arzneyen verbinden, und dann und wann zwischendurch ein Brechmittel geben kann. Darneben ist der Schierling nicht allein auflösend, sondern auch betäubend und kramptmindernd und kann daher den Nervenreitz abstümpfen und besänftigen. Jedoch bin ich weit entfernt, den Schierling für ein spezifisches Mittel wider den Keichhusten zu halten, da es ausgemacht wahr ist, daß sel-

---

v) In der Absicht um auf den Urin zu wirken empfiehlt auch Herr Hofrath Stark in seinen Vorlesungen die Viola tricolor.

ten durch ihn allein eine glückliche Kur dieser Krankheit kann bewirkt werden.

§. 102.

Sind die Unreinigkeiten im Darmkanal, oder sind sie mit denen im Magen zugleich verbunden, so muß man abführende Mittel geben. Diese müssen aber, nach der Verschiedenheit der Unreinigkeiten selbst gewählt werden. Sind gallichte Krudidäten vorhanden, dann passen antiphlogistische Abführungen, als Tamarinden, Weinsteinrahm, Glaubers Salz u. d. g.; bey Schleim und Würmer thun incidirende Mittel, als Tartarus tartarisatus, Kalomel u. d. g. gute Wirkung. Alle diese Mittel würde ich, wenn kein starkes Fieber zugegen wäre, mit Rhabarber verbinden, um die Gedärme nicht gar zu sehr zu schwächen: Manna würde ich gar nicht brauchen, da sie zu sehr bläht und bey schleimichten Unreinigkeiten nicht viel Wirkung thut.

Wenn aber diese Mittel gehörig wirken sollen, so müssen die oben angegebenen auflösenden Mittel vorausgegangen seyn. — Klystiere sind

auch hier fürtrefliche Mittel, da sie nicht nur den untern Theil des Darmkanals reinigen, sonder auch krampfmindernd eingerichtet werden können.

Ist der Kranke vollbblütig, oder hat sich in den Lungen und in dem Kopf viel Blut angehäuft und hat man Entzündung zu befürchten, dann muß man vorsichtig eine Aderlaß anstellen. Man darf aber nicht verschwenderisch damit umgehen, und muß genau prüfen, ob eine wahre oder falsche Vollblütigkeit vorhanden sey; sonst richtet man großen Schaden an, der nicht so leicht wieder zu verbessern ist. Wenn die Anzeige dazu nicht sehr dringend ist, so setze man lieber Blutigel in den Nacken, auf die Brust, und wende ableitende Mittel als Sinapismen, Blasenpflaster, Fußbäder u. d. g. an.

Bey dem Gebrauch der Brechmittel muß man immer vor Augen haben, daß man in den meisten Fällen durch sie blos die Gelegenheits-Ursachen entfernt, und daß durch sie der Körper und der Magen immer mehr geschwächt, und dadurch zu neuem Anhäufen, vorzüglich von Schleim, Gelegenheit gegeben wird. Deswe-

gen muß man sie nicht zu oft und so lange wiederholen, bis gar keine Unreinigkeiten mehr vorhanden sind, da sich diese immer wieder von neuem anhäufen werden, wenn nicht die Ursache der Erzeugung derselben gehoben wird. Besonders muß man aber bey schwächlichen und jungen Kranken nicht zu verschwenderisch mit denselben umgehen, sondern frühzeitig stärkende Mittel, die nehmlich auf die vorbereitenden Ursachen wirken, anwenden.

Mit den Purgirmitteln muß man noch sparsamer verfahren, da alle Beobachter bestätigen, daß sie, am unrechten Orte gebraucht, mehr schaden als nützen. Sind daher nicht offenbar viele Krudidäten im Unterleib, so ist es hinreichend, wenn man dem Kranken den Leib nur sucht offen zu halten, so daß er den Tag 1 bis 2 Stühle hat.

§. 103.

Um die zweyte Haupt-Indikation zu erfüllen, nehmlich um die Nerven zu besänftigen und zu beruhigen, muß man krampfmindernde Mittel anwenden, worunter Moschus, Biebergeil,

stinkende Asa, Opium, Flor. Zinci, Nicotiana, Bilsenkraut, Schierling, die Hauptmittel sind. Diese erhitzenden besänftigenden Mittel würde ich innerlich aber nie allein geben, sondern immer, entweder anfänglich mit auflösenden und schweißtreibenden, als Spießglas-Arzneyen, Salmiak u. d. g., oder in der Folge, mit stärkenden Mitteln, China, Quassia u. d. g. verbinden, da sie für sich allein nicht auf die Ursachen, sondern blos auf Symptomen oder Folgen derselben wirken. Einige wenige sind davon zugleich auflösend und besänftigend, wie die Cicuta, Nicotiana, Flor. Zinci. Ueberhaupt würde ich, wenn die Krämpfe nicht gar zu stark sind, gar keine von diesen erhitzenden Nervenmitteln innerlich geben, sondern blos Brechmittel in kleinen Gaben, besonders Ipekakuanha brauchen. Aeußerlich hingegen würde ich antispasmodische Salben, besonders mit Essentia macis, auf der Brust und auf dem Leib einreiben, oder das Emplastr. de crusta panis oder Galban. crocat. auflegen lassen. Dabey würde ich Klystiere, entweder blos aus Chamillen und Kraußemünze, oder wenn die Nervenunruhen heftiger sind,

aus Valeriana, stinkender Asa, Biesam u. d. g. anwenden. — Ist blos Krampf in den Lungen vorhanden, dann thun ableitende Mittel, als Sinapismen an die Waden, Senffusbäder, das Buchanische Pechpflaster zwischen die Schultern, Wachstaffet an die Füße, Aerme und Brust gelegt, gute Dienste.

§. 104.

Durch die dritte und letzte Indikation muß man nun auf die vorbereitende Ursache des Keichhustens losgehen. Da diese in zu großer Laxität und Debilität des Körpers besteht; so sind hier stärkende Arzneyen die Hauptmittel. Durch diese werden die festen Theile gestärkt, und erhalten ihre gehörige Spannkraft wieder, so daß sie nun gute flüssige Säfte bearbeiten können. Durch sie wird den schädlichen Folgen, welche die Krankheit nach sich lassen könnte, vorgebeugt, und dadurch werden die Rückfälle abgehalten. Bey der glücklichen Heilung des Keichhusten ist es daher eine Hauptsache, daß man mit diesem Mittel nicht zu lange wartet: denn, so wohl durch die Krankheit selbst, als auch

durch die ausleerenden Mittel wird der Körper immer mehr geschwächt, und der Husten wird immer hartnäckiger und schwerer zu heilen. Zu frühe darf man aber auch nicht mit denselben, besonders mit stärkenden, adstringirenden Mitteln anfangen, da dadurch die Unreinigkeiten besonders der Schleim in den Lungen, nur noch mehr eingeschlossen werden. Bestimmte Regeln, wenn man die stärkende Heilart anfangen müsse, lassen sich nicht geben, da die Subjekte so verschieden sind, wie die Krankheit selbst; der Arzt muß selbst prüfen, und selbst urtheilen.

Ist man zweifelhaft, so ist es besser lieber anfänglich bittere seifenartige Extrakte zu verordnen, die zugleich stärkend und auflösend sind, z. B. Taraxac., Cichor., Gramin. u. d. gl. und sie auch wohl mit Spiesglas-Arzneyen, Salmiak u. d. gl. zu verbinden.

China ist hier immer ein Hauptmittel, besonders wegen ihren stärkenden und zugleich gelinde adstringirenden Kräften. Ob dieselbe aber auch, wie gegen andere periodischen Krankheiten, im Keichhusten, nach Entfernung der Gelegenheits-Ursachen, gleichsam

spezifik wirke, darüber will ich nicht entscheiden.

Man zögere zwar nie mit deren Gebrauch so lange, bis die Kräfte zu viel aufgerieben sind, wie ich schon oben bemerkt habe: man eile aber auch damit nicht zu sehr, und gebe sie im Anfang lieber mit auflösenden Mitteln, wozu sich Spießglas-Arzneyen, Salmiak, geblätterte Weinsteinerde, Tartar. tartarisat., auch wohl Schierling, der zugleich besänftigend ist, am besten schicken. In dieser Absicht würde ich auch Flor. Sal ammoniac. martial. verordnen, welches ein fürtrefliches auflösendes und zugleich stärkendes Mittel ist. Besonders muß man bey dem Gebrauch der stärkenden Mitteln darauf sehen, daß der Auswurf nicht zu schnell gehemmt, das Athemholen nicht beschwerlich, und die Brust nicht beänget wird, sonst muß man sie entweder ganz aussetzen, oder sie in geringen Gaben, mit vielen auflösenden Mitteln versetzt, reichen. Der Leib muß dabey immer offen seyn, deswegen man bey vorhandener Verstopfung Rhabarber oder Klystire zu Hülfe nehmen kann. Findet man aber, daß keine

Beschwerden auf den Gebrauch der stärkenden Mittel, besonders der China, erfolgen, so kann man sie nun in stärkeren Gaben anwendeu, entweder in Substanz, welche jedoch schwächliche, zarte Kinder nicht leicht vertragen, oder auch im Dekokt, oder Extrakt, und selbst, besonders bey eigensinnigen Patienten, die nichts einnehmen wollen, in Klystieren.

Bey armen Leuten kann man Cort. Salic. fragil. oder Rad. Caryophillat. anwenden.

Sind noch viele krampfhaften Symptome vorhanden, so muß man die stärkenden Mittel mit den oben angegebenen krampfmindernden verbinden.

Diese Mittel muß man aber nur eine gehörige Zeit fortbrauchen, selbst noch einige Zeit hernach, wenn die Keichanfälle aufhören, um die vorbereitende Ursache der Krankheit, nehmlich Laxität und Debilität des Körpers zu entfernen, um dadurch Rückfälle zu verhüten, und um den schädlichen Folgen, die dieser Husten gar oft zurückläßt, vorzubeugen. Ich rathe deswegen nach dieser Krankheit kalte Bäder, als die kräftigsten roborirenden Mittel, sehr an.

Alle innerlich gegebene Bleymittel, die einige anrathen, fliehe man als äußerst schädliche Mittel; kein Arzt wird sie auch heut zu Tage leicht mehr verordnen.

§. 105.

Die Arzneyen müssen im Keichhusten immer so gegeben werden, daß sie, wie z. B. die Brechmittel, vor dem Anfall ihre Wirkung gethan haben, oder bey andern Mitteln doch aus dem Magen in den Darmkanal übergegangen sind, weil sie sonst ohne Wirkung während des Anfalls wieder ausgebrochen werden, und dieser vielleicht dadurch verschlimmert wird. Sind die Keichanfälle sehr heftig und von langer Dauer, ist der Kranke in Gefahr zu ersticken; so muß man ein gelindes Brechen zu erregen suchen: z. B. dadurch, daß man gelinde auf den Rücken schlägt, oder den Gaumen und Schlund durch einen in den Mund gesteckten Finger reitzt, oder eine schwache Auflösung von Brechweinstein verordnet, worauf dann bald die Patienten zu sich kommen.

§. 106.

Eine jede Ueberladung des Magens schadet in dem Keichhusten. Die Kranken müssen daher sehr mäßig leben, besonders weil gewöhnlich der Magen angegriffen und schwach ist Kurz vor, oder während des Anfalls, dürfen sie gar keine Speisen zu sich nehmen, da die Anfälle immer dadurch verschlimmert werden. —

Ruhe des Körpers und der Seele ist darneben sehr zu empfehlen, da die heftige Gemüthsbewegungen, als Freude, Traurigkeit, Zorn, Furcht, Schrecken u. d. gl., starke Bewegungen des Körpers die Anfälle häufiger und gefährlicher machen. Eben diese Wirkung bringt auch das Erkälten hervor, deswegen ein ruhiges temperirtes Verhalten zur Heilung des Keichhustens unentbehrlich ist.

§. 107.

Die Diät muß, nach Verschiedenheit des Subjekts und der Krankheit selbst, eingerichtet werden. Ueberhaupt müssen aber die zu genießenden Speisen leicht verdaulich und nicht blähend seyn.

Im Anfang der Krankheit gebe man besonders gute, verdünnende Suppen von Körbel, Sauerampfer, Petersilien u. d. gl.; Gemüsse von dürrem Obst, Wurzelwerk u. d. gl. Auch würde ich zartes junges Fleisch und nicht zu fette Fleischbrühen zu essen erlauben, besonders bey schwachen, abgezehrten Kranken, wenn nur nicht ein starkes Fieber, oder gar Anlage zur Entzündung vorhanden ist, in welchem Falle man eine strenge antiphlogistische Diät beobachten lassen muß. In der Folge der Krankheit, nach vorausgegangenen Brechmitteln, muß die Diät immer mehr nährender und stärkender seyn, wozu Suppen von Sago, Gersten, Hafer mit nicht zu fetten Fleischbrühen, und junges zartes Fleisch die schicklichsten Speisen sind. Nur müssen die Kranken, wie schon gesagt, alle Ueberladung meiden und lieber wenig und öfterer essen. Alle Mehlspeisen, Backwerk, fette Speisen, Fische, geräuchertes und auch frisches Schweinefleisch u. d. gl. sind eine Zeit lang völlig zu untersagen.

Für Säuglinge ist die Muttermilch die schicklichste Nahrung.

§. 108.

Das Getränk muß im Anfang der Krankheit, wenn Fieber vorhanden ist, antiphlogistisch und verdünnend seyn z. B. Wasser mit Sauerhonig, oder Syrup. Acetosit. Citr., Rub. Idaei, Berber., mit Weinsteinrahm u. d. gl. In der Folge muß es mehr stärkend und nährend seyn, wie z. B. Brodwasser, ein Absud von Taraxac., Cichor., u. d. gl. mit Oxymel. Zu Ende der Krankheit kann man auch etwas von einem alten guten Wein erlauben. Das Getränk darf aber nicht zu kalt und nicht in zu großer Menge auf einmal genommen werden, weil es sonst zu sehr reitzt und dem Magen beschwerlich fällt.

§. 109.

Um in vorhandenen Epidemien Kinder vor dem Keichhusten zu schützen, müssen alle oben angegebenen Gelegenheits-Ursachen, besonders Erkältung und Anhäufung von Unreinigkeiten in den ersten Wegen, vermieden werden. Sieht man, daß die vorbereitenden Ursachen, als Laxität und Debilität des Körpers schon vorhanden

sind, so muß man hauptsächlich diese auf die oben angegebene Art zu verbessern suchen. Hierdurch wird am gewissesten und sichersten der Krankheit vorgebeugt.

§. 110.

Von der Heilung der schädlichen Folgen, welche diese Krankheit so oft zurückläßt — von der Heilung der Blutflüsse aus der Nase, aus den Lungen, aus der Gebärmutter; der Schwindsucht, Wassersucht, der englischen Krankheit u. d. gl. rede ich hier nicht, weil ich alle diese Krankheiten weitläuftig abhandeln müßte, und deren Heilung in diesem Fall, doch nichts besonders hat.

Bey erfolgten Brüchen, Mutter- und Mastdarm-Vorfällen ist nur dieses zu bemerken, daß man sie gleich wieder zurückbringen, durch schickliche Mittel zurückhalten, und sie bey jedem Anfall noch mit der Hand unterstützen muß. Sind auch gleich diese Schäden älter, so ist doch diese Vorsicht räthlich, weil sonst sehr leicht üble Folgen entstehen.

Register.

Theoretischer Theil.

Erstes Kapitel.

Von den verschiedenen Benennungen und dem Alter des Keichhustens.

§. 1. Der Keichhusten ist eine sehr gefährliche Krankheit, die viele Menschen dahin rafft Seite 3— 5

2. Verschiedene Benennungen des Keichhustens: in der lateinischen Sprache 5— 10

3. In der Englischen Sprache 11— 12

4. In der Französischen Sprache 12— 14

5. In der Schwedischen, Finnischen und Niederländischen Sprache 14— 15

6. In der Teutschen Sprache 15— 16

7. Allgemeine Bemerkung über diese Benennungen 16— 17

8. Der Keichhusten ist keine neue Krankheit 17— 23

Zweytes Kapitel.

Beschreibug des Keichhustens.

9. Zufälle im Anfang oder in der ersten Periode 24—25

10. Zufälle in der Heftigkeit oder in der zweyten Periode 25—31

§. 11. Glücklicher Ausgang, oder Beschreibung der dritten Periode Seite 31—32

Drittes Kapitel.

Von der Natur und Eintheilung des Keichhustens.

§. 12. Der Keichhusten ist eine epidemische Krankheit 32—36
13. aber kein ansteckendes 36—41
14. und kein in Europa endemisches Uebel 41
15. Er befällt nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene, und mehr als einmal im Leben 41—43
16. Er ist zwar keine Krankheit, oder auch kein Husten eigner Art, sondern seine Natur ist öfters sehr verschieden.— er unterscheidet sich aber doch von andern durch einige charakteristische Zeichen wesentlich 43—47
17. Verschiedene Eintheilung desselben 47—50

Viertes Kapitel.

Von den Ursachen und dem Sitz des Keichhustens.

§. 18. Vorbereitende Ursachen 50—54
19. Gelegenheits Ursachen 54—57
20. Nächste Ursache 57—58
21. Sitz des Keichhustens 59—61

Fünftes Kapitel.

Von der Diagnose.

§. 22. Charakteristische Zeichen des Keichhustens 61—63
23. Unterschied von der konvulsivischen Engbrüstigkeit und dem Catarrhus suffocativus Ettmülleri 63—65

§. 24. Von der häutigen Bräune Seite 65—66
25. Von den übrigen Arten der Bräunen 67
26. und von den Lungenentzündungen 67—68
27. Er hat keine Aehnlichkeit weder mit den Blattern noch mit den Masern 68—72

Sechstes Kapitel.

Von der Prognose.

28. Allgemeine Zeichen eines glücklichen und unglücklichen Ausgangs des Keichhustens 72—74
29. Verschiedene Verbindung desselben mit andern Krankheiten, wodurch er gefährlicher wird 74—75
30. Einige besondere Vorbedeutungszeichen 75—77

Siebentes Kapitel.

Ausgang des Keichhustens.

31. Verschiedenheit des Ausgangs 77—78
32. Tödlicher Ausgang (über den glücklichen Ausgang siehe §. 11) 78—79
33. Ueble Folgen, die öfters zurückbleiben 79—82

Praktischer Theil.

Erstes Kapitel.

Von den verschiedenen Methoden den Keichhusten zu heilen.

§. 34. Warum von jeher so viele und so verschiedene Mittel wider den Keichhusten angeprießen worden 83—84

§. 35. Heilungs-Methode des L. Merkatus Seite 84—85
36. Des Thomas Willis 85—86
37. — Michael Ettmüllers 86
38. — Thomas Sydenham 86
39. — Waldschmidts 87
40. — Friedrich Hoffmanns 87—88
41. — Astrucs 88—89
42. — Burtons 89—90
43. — Brendels 90—91
44. — Werlhofs 91
45. — Huxhams 91—92
46. — Strandbergs 92—93
47. — Baßeville 94
48. Gebrauch des Rosmarinus sylvestris 94—95
49. Heilungs-Methode des Forbes 95—96
50. Des Homes 96—97
51. — Sauvage 97
52. — Lieutauds 97
53. — Hillary's 98
54. — Webers 98—99
55. — Bißets 99—100
56. — Cloßius 100
57. — Laugier 101
58. — von Haens 101—102
59. — Morris 102—103
60. — Fothergills 103—104
61. — Gesners 104—105
62. — Mellins 105—106
63. — de la Valle 106—107
64. — Ebelings 107—108
65. — Millars 108—109
66. Gebrauch des Seehundsfetts in Schweden 110
67. Heilungs-Methode des Roberts Whytts 110—111
68. Des Rosensteins 111
69. — Arands 111—112
70. — Murrays 112—114

§. 71. Heilungs-Methode des Kirklands Seite 114
72. Des Butters 115—118
73. — Simms 118—119
74. — Sagars 119
75. — Hannes 119
76. Gebrauch des antihectici Poteri und des Bleyzuckers 120
77. Methode des Andrey's 120
78. Des Buchans 121
79. — Vogels 121—122
80. — Holdefreunds 122—124
81. — Lettsoms 124—127
82. — Stolls 127—129
83. — Bergius 129
84. — Rühlings 129—130
85. — Wichmanns 130
86. — Mudges 130—131
87. — Armstrongs 131—134
88. — von Störks 134—135
89. — Lentins 135—136
90. — von Plenciz 136
91. — Astis 136—137
92. — Quarins 137
93. — Ranoes 137—138
94. — Underwoods 138
95. — Hayes 138—139
96. — Meltzers 139—141

Zweytes Kapitels.

Von der rationellen Heilung des Keichhustens.

§. 97. Bey der Heilung des Keichhustens finden keine spezifisch wirkende Mittel statt 141—143
98. Man muß hauptsächlich auf die körperliche Beschaffenheit des Kranken 143
99. und auf die Beschaffenheit der herrschenden Epidemie sehen 144

§. 100. Heilungsanzeigen Seite 144—145
101. Erste Indikation — die Gelegenheits = Ursachen zu entfernen, das heißt, die vorhandenen Kruditäten auszuführen, und die Ausdünstung zu befördern 145—148
102. Vorsichts=Regeln bey dem Gebrauch der ausleerenden Mittel 148—150
103. Zweyte Indikation — die dringenden Symptome zu befriedigen, besonders die Nerven zu beruhigen und zu besänftigen 150—152
104. Dritte Indikation — auf die vorbereitenden Ursachen, nemlich Laxität und Debilität des Körpers zu wirken, und sie zu heben 152—156
105. Wann die Arzneyen gegeben werden müssen — Mittel, die Gefahr zu ersticken während dem Anfall zu heben 156
106. Lebensordnung 157
107. Beschaffenheit der Speisen 157—158
108. Beschaffenheit des Getränks 159
109. Vorbauungsmittel wider den Keichhusten während Epidemien desselben 159—160
110. Heilung der zurückgebliebenen schädlichen Folgen 160

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Danz, Ferdinand Georg,

Versuch einer allgemeinen Geschichte des Keuchhustens

Gießen 1802

Path. 291 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10471428-1